

lehrer nrw

Verband für den Sekundarbereich

Pädagogik & Hochschule Verlag · Graf-Adolf-Straße 84 · 40210 Düsseldorf · Bild: forolia

Inklusion

Auf dem Weg zur
integrativen Realschule

3 Aufgespießt

Hinterm Horizont
geht's weiter

4 Im Brennpunkt

Alles wieder
auf Null?

13 Dossier

Ketzerische Anmer-
kungen zur Schul-
strukturdiskussion

21 Schule & Politik

Projekt
'Lange Lehren'

lehrer nrw – G 1781 –
erscheint acht Mal jährlich
als Zeitschrift des 'lehrer
nrw' – Verband für den
Sekundarbereich

Der Bezugspreis ist für Mit-
glieder des 'lehrer nrw' im
Mitgliedsbeitrag enthalten.
Preis für Nichtmitglieder im
Jahresabonnement:
€ 35,- inklusive Porto

Herausgeber und Geschäftsstelle

lehrer nrw
Nordrhein-Westfalen,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf,
Tel.: 02 11 / 1 64 09 71,
Fax: 02 11 / 1 64 09 72,
Web: www.lehrernrw.de

Redaktion

Brigitte Balbach,
Heribert Brabeck, Ulrich
Brambach, Frank Görgens,
Michael König, Jochen
Smets, Düsseldorf

Verlag und Anzeigenverwaltung

PÄDAGOGIK &
HOCHSCHUL VERLAG –
dphv-verlags-
gesellschaft mbh,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf,
Tel.: 02 11 / 3 55 81 04,
Fax: 02 11 / 3 55 80 95
Zur Zeit gültig:
Anzeigenpreisliste Nr. 10
vom 1. Januar 2010

Zuschriften und Manuskripte nur an

lehrer nrw,
Zeitschriftenredaktion,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf

Für unverlangt eingesandte
Manuskripte kann keine Ge-
währ übernommen werden.
Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben die Meinung
ihrer Verfasser wieder.

Schöne Ferien



Foto: MEV

lehrer nrw, die Redaktion sowie der Verlag wünschen allen Leserinnen und Lesern eine erholsame unterrichtsfreie
Zeit und einen guten Start ins neue Schuljahr.

Unsere Geschäftsstelle bleibt in der Zeit vom 26. Juli bis zum 6. August geschlossen.

AUFGESPIESST

Brigitte Balbach:
Hinterm Horizont geht's weiter

3

IM BRENNPUNKT

Ulrich Brambach:
Alles wieder auf Null?

4

MAGAZIN

Fach Wirtschaft:
Erfolg für *lehrer nrw*
Neue Hauptschule gegründet
Eignungspraktikum und
Vorbereitungsdienst
Stolperchancen im Schulalltag:
Lehrkräfte mit Zuwanderungs-
geschichte erzählen

6

6

7

7

SENIOREN

Lieselotte Becker: Klassenfahrt
mal etwas anders

8

TITEL

Jochen Smets/Frank Görgens:
Inklusion: Auf dem Weg
zur integrativen Realschule
Ulrich Gräler: Inklusion – etwa so?

10

12

DOSSIER

Prof. Dr. Rainer Dollase: Warum
das Schulsystem noch weiter unter-
gliedert werden muss: Ketzerische
Anmerkungen zur Schulstruktur-
diskussion

13

SCHULE & POLITIK

Für Mitglieder:
Die *lehrer nrw*-MasterCard Gold

17



Tarifverhandlungen mit
magerem Ergebnis 18
Ulrich Gräler: Kommentar:
Kein L-Ego im Sommer? 18
Beziehungskompetenz schützt
Lehrergesundheit 20
Heribert Brabeck:
Projekt 'Lange Lehren' 21



Gabriele Harden: Warum das
Fach 'Hauswirtschaft' an
der Realschule wichtig ist 22

ANGESPITZT

Nulldiät zur Mittagspause 23
Jochen Smets:
Römische Erregung 23

MUNDGERECHT

Ausschluss von der Klassenfahrt 24
Kein Gebet muslimischer
Schüler in der Pause 24



PERSONALRÄTE & KREISVERBÄNDE

Marianne Herrmann: Komödie
oder Tragödie?: Das A 13-
Beförderungsverfahren im
Regierungsbezirk Düsseldorf 25

ÜBER DEN TELLERRAND

Mehr Geld für Bildung gefordert 26
Ministerin will in Österreich
Gymnasium für alle 26
Lehrer ohne Lust auf ihren Beruf 26



HIRNJOGGING

Jutta May:
Kreuzworträtsel & Sudoku 27



Hinterm Horizont geht's weiter

Von Bildungsqualität und Bildungsstandards



von BRIGITTE BALBACH

Was ich bei heißem Wetter empfehlen kann: ganztägige Veranstaltungen in klimatisierten Räumen, die in ihrer Konsistenz Labsal für die Lehrerseele sind. So habe ich die Gründungs-Tagung der Gesellschaft für Bildung und Wissen am 26. Juni in der Uni Köln erlebt.

Gebeutel und erhitzt von aktuellen Diskussionen um die neuen Messergebnisse zu nationalen Bildungsstandards, die in der letzten Woche in der Presse geführt wurden, traf ich dort auf zahlreiche Professoren, die alle echte (!) Qualität von Bildung zum Ziel haben und den Bildungsstandards und Rankings allesamt sehr kritisch gegenüber stehen. Endlich einmal mental zu Hause!

Allein der definierte Bildungsbegriff ließ mich innerlich jubeln: »Bildung ist kein Arsenal von Wissen, sondern ein Horizont«, so brachte es Professor Reichenbach von der Uni Basel gleich zu Anfang auf den Punkt. Na also – bin ich doch nicht so allein!

» Qualität mutiert zum Testresultat

Die anschließenden Erläuterungen zum Qualitätsbegriff zeigten ebenfalls, dass unsere Kritik an der übertriebenen Wertschätzung der Studien und Rankings keineswegs ohne Basis ist. So wichtig Standards für den Vergleich sind und damit wesentliche Elemente der Schulqualität, so sehr mutiert Qualität nur noch zum Testresultat, »zum Ergebnis des Qualitätstests«, so Professor Koch aus Bayreuth. Der Unterricht führt in der Folge Kompetenzen und Qualifikationen herbei, die anschließend im Test abgefragt werden. Dabei, so Koch, »soll Unterricht doch zum Interesse an Wissen führen«. Stimmt – und damit den Horizont erweitern und Lust auf Mehr hinter'm Horizont machen. Wenn der Gedanke nicht beflügelt...

Allein die Angst vor dem Alleingang macht unsicher, blockiert, so stellte Prof. Reichenbach fest. »Man fühlt sich sicherer, wenn man mit anderen im Boot ist.«

Und schon sind wir wieder im Ländervergleich, ob national oder international. Die Kultusministerien halten den Blick fest auf Testergebnisse und auf das Abschneiden des eigenen Bundeslandes im aktuellen Ranking fixiert. Nordrhein-Westfalen jubelt, wenn die Ergebnisse stimmen – die Welt der Bildungslandschaft ist in Ordnung – was will man mehr?! Meine Erfahrung hat so wie die von Prof. Bellmann aus Münster gezeigt, dass nichts eine

Schulverwaltung so sehr in Bewegung bringen kann wie die Betrachtung von Statistiken! Allein das Zeigen der Messinstrumente reicht...

» Tests orientieren sich nicht an der Schulrealität

Leider wird der Blick dadurch auf die tatsächliche Qualität von Bildung verstellt. Die kennen jedoch wir Lehrerinnen und Lehrer sehr gut. Wir erreichen in unserem Unterricht eine Qualität und einen Standard, der leider nicht geschätzt und demzufolge auch nicht abgefragt wird. Die Tests orientieren sich an den ministeriellen Vorgaben, nicht an der Schulrealität. Prof. Köller vom IQB meinte dazu in einer Expertenrunde in Berlin, an der ich vom VDR teilnehmen durfte, dass sich Lehrerinnen und Lehrer an den Vorgaben der Standards orientieren müssten. Welcher Fehlschluss: Wir hätten ein Bildungsmeer ohne jeglichen Horizont – mit anderen Worten: ein Bildungsbecken! Das wäre wahre Bildungsarmut.

» Bildungsstandards verhindern Qualitätssicherung

Halten wir an dieser Stelle fest: Bildungsstandards dienen keineswegs der Qualitätssicherung – im Gegenteil: Sie verhindern sie!

Daraus lässt sich auch die Tatsache erklären, dass wir in den letzten Jahren in den Rankings immer besser abgeschnitten haben und unsere Sitzenbleiberquote messbar deutlich an allen Schulformen gesunken ist, dass jedoch Industrie, Handwerk, Wirtschaft und Hochschulen darüber klagen, dass die Schulabgänger keineswegs die Qualität mitbringen, die erforderlich ist, um erfolgreich in einen Beruf zu wechseln oder eine Ausbildung mit Erfolg zu beenden. Woran mag das wohl liegen?!

» Bildungsreform reformbedürftig

Es wird Zeit, eine Reform der Bildungsreform einzuleiten. Sie wird nur erfolgreich sein, wenn wir Lehrkräfte mitgenommen werden. *lehrer nrw* wird wie bisher sein Verständnis von Bildung in diese Diskussion einbringen.

Denn wir wissen nicht erst seit Udo Lindenberg: Hinterm Horizont geht's weiter...



Brigitte Balbach ist Vorsitzende des *lehrer nrw* – Verband für den Sekundarbereich
E-Mail: info@lehrernrw.de

Alles wieder auf Null?

Falls Rot-Grün wirklich Veränderungen in der Schulstruktur wagen will, dürfen die Errungenschaften und positiven Entwicklungen der Realschulen nicht wieder zurückgedreht werden.



Foto: Fotolia/Sebastian Rajewski

Alles wieder auf Null?

Wie hält es die rot-grüne Minderheitsregierung mit der Schulstruktur? Das ist die Kernfrage vor diesem gewagten politischen Experiment. Fakt ist: Unter Schwarz-Gelb haben sich die Realschulen, aber auch die Hauptschulen, nach Jahrzehnten des Stillstands weiterentwickeln dürfen. Gerade unter Qualitätsaspekten wäre es fatal, dies wieder zurückzudrehen.



von ULRICH BRAMBACH

Die Bürgerinnen und Bürger in Nordrhein-Westfalen haben mit ihrer Wahl am 9. Mai 2010 den gewählten Abgeordneten keine einfachen Lösungen für eine Regierungsbildung vorgegeben. Wenn die

Linke aus jeder Regierungsverantwortung herausgehalten werden soll, worin sich die demokratischen Parteien in Nordrhein-Westfalen einig sind, dann sind Mehrheiten nur durch eine Ampelkoalition (SPD, Grüne, FDP) oder eine große Koalition SPD, CDU) möglich.

Hannelore Kraft, die sich stets als Siegerin präsentiert, aber das schlechteste Nach-

kriegsergebnis für die SPD in Nordrhein-Westfalen erzielt hat, hat die Initiative ergriffen und die Verhandlungen für diese beiden Lösungen jeweils so geführt, dass sie scheitern mussten. Folglich plante sie zunächst, der geschäftsführenden Regierungskoalition, die nach der Wahl keine Mehrheit hat, aus der Opposition das Leben durch Initiativen aus dem Landtag schwer zu machen.

» Kraft mal so, mal so

Diese Strategie dauerte allerdings nur 24 Stunden. Der Druck aus Berlin wurde zu groß, und auch der Wunschnachbar hatte mehrfach appelliert, doch eine Minderheitsregierung anzustreben, um mit wechselnden Mehrheiten Gesetzesvorhaben um-

setzen zu können. Der plötzliche Gesin-
nungswandel wurde mit der fadenscheini-
gen Erklärung begründet, man müsse jetzt
dringend die Bundesratsmehrheit von
Schwarz-Gelb brechen, damit über diesen
Weg kein Unheil mehr passiert.

Ob das Parlament und wer im Landtag
Frau Kraft am 13. oder 14. Juli wählt, bleibt
abzuwarten. In anderen Bundesländern hat
es in der Vergangenheit bei der Wahl des
Ministerpräsidenten schon die eine oder an-
dere Überraschung gegeben.

» Schulministerin Löhrmann

Vorausgesetzt die Rechnung von SPD und
Grünen geht auf, wird es wohl die neue Bil-
dungsministerin Sylvia Löhrmann geben und
damit den angestrebten Politikwechsel. Bis-
her hat man für den Bildungsbereich nur ge-
hört, dass die Kopfnote abgeschafft wer-
den sollen. Vom längeren gemeinsamen Ler-
nen vom ersten bis zum zehnten Schuljahr
oder dem Gesamtgymnasium (Frau Beer) als
Schule für alle hört man gottlob nicht mehr
viel.

Es wäre fatal, wenn jetzt – nach 39 Jah-
ren Stillstand für die Realschulen unter Rot
bzw. Rot-Grün – alles wieder zurückgedreht
würde. Gerade in den letzten fünf Jahren
unter Schwarz-Gelb haben die Realschulen
im Land die Möglichkeiten erhalten, sich

weiterzuentwickeln. Ganztags durfte erstma-
lig auch an Realschulen eingerichtet wer-
den. Außerdem ist jetzt ein Pilotprojekt
'Wirtschaft' als Unterrichtsfach auf den Weg
gebracht worden, das eine sehr hohe Akzep-
tanz bei den Schulen erfährt. Das MSW hat
ein Profilpapier zur Schulform Realschule
verabschiedet, das viele Gestaltungsmög-
lichkeiten bereithält, um den im Land je-
weils unterschiedlichen Gegebenheiten und
Erfordernissen Rechnung zu tragen.

» lehrer nrw hat Konzept vorgelegt und ist gesprächsbereit

lehrer nrw hat rechtzeitig vor der Wahl au-
ßerdem Möglichkeiten vorgestellt, wie man
auf die zurückgehenden Schülerzahlen in
ländlichen Regionen reagieren kann. Dabei
geht es dem Verband besonders darum, den
hohen Qualitätsstandard an Realschulen zu
bewahren. Das geht eben nur, wenn bei Ver-
bundlösungen der unterschiedliche Bil-
dungsgang erhalten bleibt. Es muss sicher-
gestellt werden, dass nicht integrativ, son-
dern kooperativ Bildungsangebote vorge-
halten werden. Das hat den Vorteil, dass die
Vielfalt unserer Gesellschaft sich in der Viel-
falt im System abbildet und die Lernschwa-
chen bestmöglich gefördert werden können
und gleichsam die Lernstarken an ihrem
schnelleren Lernfortschritt nicht gehindert

werden. Es ist immer ein grundsätzlicher
Fehler, wenn man etwas aufgibt, das sich
bewährt hat. Die südlichen Bundesländer
zeigen es immer wieder, wie wichtig indivi-
duelle maßgeschneiderte Bildungsangebote
sind, um erfolgreich abschneiden zu kön-
nen.

Wenn man für die Schüler und Schülerin-
nen wirklich etwas verbessern will, so gibt

es im bestehenden
System genug An-
satzpunkte. Denken
wir nur an kleinere
Klassen oder die
überfällige Redu-
zierung der Unter-
richtsverpflichtung
der Lehrkräfte an
Haupt- und Real-
schulen. Auch im
Vorschulbereich lie-

Be sich noch manches verbessern, damit
beispielsweise alle Schüler mit der gleichen
Sprachkompetenz in die Schule gehen kön-
nen.

lehrer nrw wird auch die neue Hauslei-
tung – gleich welcher Couleur – konstruk-
tiv-kritisch begleiten, wie das in der Vergan-
genheit auch unüberhörbar zu vernehmen
war.



Ulrich Brambach ist Schatzmeister des
lehrer nrw – Verband für den Sekundarbereich
E-Mail: info@lehrernrw.de

LIEBE LESER,

Sie werden sicherlich die
Beilage des Heftes 'dbb-
magazin nrw' in dieser
Ausgabe vermissen. Aus
verlegerischen Gründen
war es nicht möglich, das
Heft dieser Ausgabe beizu-
heften. Wir bitten dies zu
ertschuldigen.



MÜNCHENER VEREIN
VERSICHERUNGSGRUPPE

Der Generationen-Versicherer

Dienstplanänderung – was dann?

PROFESSION START heißt die sichere Antwort bei
Dienstunfähigkeit.

- Finanzieller Schutz ab dem 1. Tag
- Extrem günstige Anfangsbeiträge
- Kombinierbar mit einer individuellen Altersvorsorge

* Monatlicher Nettobeitrag unter Berücksichtigung der derzeit gültigen Überschussanteilsätze (nicht für die Zukunft verbindlich)
einer Lehrerin bei Eintrittsalter 25, Nichtraucher, Beitragsverrechnung, Leistungsdauer bis Alter 60 Jahre, Leistungen: 700 EUR
garantierte Rente bei Dienstunfähigkeit, 8.400 EUR Hinterbliebenenschutz.

Wir versichern den Öffentlichen Dienst!

MÜNCHENER VEREIN Versicherungsgruppe, Pettenkoferstr. 19, 80336 München
verbaende@muenchener-verein.de, www.muenchener-verein.de, Service-Hotline: 01805/5205513
(14 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunktarife können abweichen)



Schon ab
14,30* EUR
im Monat

Fach Wirtschaft: Erfolg für *lehrer nrw*

Der Modellversuch 'Wirtschaft an Realschulen' scheint zu einem großen Erfolg zu werden. Aufgrund der großen Nachfrage hat das Schulministerium entschieden, dass statt der ursprünglich vorgesehenen 30 nun alle Schulen teilnehmen dürfen, die sich beworben haben – das sind stolze 71. *lehrer nrw* hatte in den letzten Jahren vehement für das Schulfach 'Wirtschaft' an Realschulen gekämpft und sieht sich durch die große Resonanz auf das Projekt in seiner Arbeit bestätigt. »Das große Interesse zeigt, dass seitens der Realschulen in Nordrhein-Westfalen ein Bedarf besteht und die Bereitschaft, an diesem Thema zu arbeiten – anders als dies andere Gewerkschaften glauben machen wollen. Daran wird auch die künftige Landesregierung – welcher Couleur auch immer – nicht vorbeikommen«, so Bri-



Foto: Smets

gitte Balbach, Vorsitzende von *lehrer nrw*, in einer Pressemitteilung. »Aufgrund der Eigendynamik, die dieser Modellversuch schon vor seinem Start entwickelt, erwarten und fordern wir, dass das Fach Wirtschaft mittelfristig flächendeckend als Kernfach an den Realschulen eingeführt wird.« Dafür spricht auch, dass sich die große Mehrzahl der teilnehmenden Schulen (45) entschie-

den hat, Wirtschaft im Rahmen des Modellversuchs als Kernfach anzubieten.

lehrer nrw wird den Modellversuch nicht nur beobachten, sondern selbst wissenschaftlich begleiten. Darum hat der Verband ein Expertenteam ins Leben gerufen. »Wir möchten das Schulministerium unterstützen und helfen, dieses Projekt zu einem Erfolg zu führen«, betont Balbach.

Freude

bei Konrektorin Ursula Vitz (l.) und Wirtschaftslehrerin Dorothee Goebel: Auch die Elisabeth-Selbert-Realschule, deren Konzept *lehrer nrw* in der letzten Ausgabe vorstellte, ist für den Modellversuch 'Wirtschaft an Realschulen' zugelassen. Für die teilnehmenden Schulen ist dies eine große Chance, sich weiter zu profilieren.

Neue Hauptschule gegründet

In Zeiten, da die Hauptschule (oft ungerechtfertigt) als Auslaufmodell deklariert wird, setzt die OWL gemeinnützige Privatschulgesellschaft mbH ein bemerkenswertes Zeichen. Im Kalletal gründet das Privatschulinternat Schloss Varenholz eine neue Hauptschule. Als staatlich genehmigte Ersatzschule in Ganztagsform wird sie ab Sep-

tember 2010 den Schulbetrieb in der fünften Klasse aufnehmen und zusammen mit der bereits am Standort Kalletal bestehenden Realschule des Internates Schloss Varenholz den Bereich der Sekundarstufe I komplettieren.

Diplom Pädagoge Ulrich Blauschek, Gründungsvater der privaten Hauptschule

Schloss Varenholz, ist vom Erfolg seiner Schule überzeugt: »Die Schule des breiten Volkes, also die Hauptschule mit ihrer spezifischen Methodik, Didaktik und Fächerauswahl, ist allemal besser als eine höhere Schulform, an der die Schüler am Ende der Notenskala und des Prestiges herumdümpeln. Wir wollen beweisen, dass eine Hauptschulempfehlung nach der Grundschule bei entsprechender individueller Förderung weder das Ende einer akademischen Karriere noch das Ende eines erfolgreichen Starts in einen anerkannten Ausbildungsberuf bedeuten.«

Getragen von einer hohen Durchlässigkeit zwischen Real- und Hauptschule, richtet sich das Angebot der Hauptschule Schloss Varenholz an Eltern, die die Abwärtsspirale in der schulischen Entwicklung ihres Kindes durchbrechen und die Begabungen und Stärken ihres Kindes besser gefördert sehen möchten.



Schulleiter Michael Meisel

freut sich zusammen mit den Fünftklässlern Paul und Johanna über den Start der neuen privaten Hauptschule Schloss Varenholz im Sommer 2010.

Für angehende Lehrer ändert sich durch die Reform des Lehrerausbildungsgesetzes einiges. Informationen dazu gibt es in zwei Veranstaltungen von *lehrer nrw*.

Eignungspraktikum und Vorbereitungsdienst

***lehrer nrw* bietet zwei Informations- und Fortbildungsveranstaltungen zu den Reformen innerhalb Lehrerausbildung in Nordrhein-Westfalen an. Der Ausschuss Studienseminare und Hochschule führt diese Veranstaltungen durch.**

» Eignungspraktikum – Vorbereitung, Ablauf, Nachbereitung und Ziele des neuen Praxiselements in der Lehrerausbildung

Mit Beginn des Schuljahres 2010/2011 wird das Eignungspraktikum an nordrhein-westfälischen Schulen eingeführt. Dieses neue Praxiselement in der Lehrerausbildung wird Abiturienten und Abiturientinnen in die Schule bringen, um sie für den Beruf des Lehrers / der Lehrerin zu begeistern. Die jungen Menschen sollen erste Erfahrungen in der Schule aus der Perspektive des Lehrers machen. Sie sollen prüfen können, ob sie für den anspruchsvollen Beruf des Lehrers / der Lehrerin und für den pädagogischen Alltag in der Schule geeignet sind.

lehrer nrw wird in dieser Veranstaltung zentrale Fragen rund um dieses neue Element in der Lehrerausbildung beantworten. Die Veranstaltung wendet sich an Lehrerinnen und Lehrer, die sich für die Lehrerausbildung interessieren.

Termin: 9. September, 15.00 Uhr

Ort: *lehrer nrw* Geschäftsstelle · Graf-Adolf-Straße 84 · 40210 Düsseldorf

» Achtzehn Monate Vorbereitungsdienst – Die neue Staatsprüfung

Der Vorbereitungsdienst der Lehramtsanwärterinnen und -anwärter wird auf achtzehn Monate verkürzt. Praxiselemente der Zweiten Ausbildungsphase werden in die Erste Ausbildungsphase der universitären Ausbildung vorgezogen. Mit diesen Neuerungen geht auch eine Veränderung in Ablauf und Konzeption des Vorbereitungsdienstes und der Zweiten Staatsprüfung einher. *lehrer nrw* informiert in dieser Veranstaltung über die Veränderungen innerhalb der Staatsprüfung. Die Veranstaltung richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer, die sich für die Lehrerausbildung interessieren, an Mentorinnen und Mentoren und vor allem an Ausbilderinnen und Ausbilder.

Termin: 21. September, 15.00 Uhr

Ort: *lehrer nrw* Geschäftsstelle · Graf-Adolf-Straße 84 · 40210 Düsseldorf

INFO/ANMELDUNG

lehrer nrw · Tel. 02 11 / 164 09 71

E-Mail: info@lehrernrw.de



Stolperchancen im Schulalltag:

Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte erzählen

Bei 33 Prozent der Schülerinnen und Schüler in Deutschland mit Migrationshintergrund ist kulturelle Vielfalt Realität im Schulalltag und stellt alle Beteiligten vor große Herausforderungen, die nur im Dialog gemeistert werden können. Mit der Broschüre 'Stolperchancen.

Menschen. Wege. Geschichten' möchten das 'Netzwerk der Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte' aus Nordrhein-Westfalen und der Cornelsen Verlag gemeinsam einen breiten Austausch anregen:

Lehrerinnen und Lehrer aus dreizehn Nationen erzählen darin aus ihrem Schulleben und geben Ratschläge mit auf den Weg.

Auch und gerade Lehrkräfte ohne Zuwanderungsgeschichte finden hier Hinweise für ein gelingendes Miteinander. Angesprochen werden beispielsweise kulturelle Besonderheiten, die zu Missverständnissen führen können. Die Broschüre möchte den Dialog rund um die Schule fördern, Unterstützung bieten und Nachahmer finden.

Ziel ist ein Unterricht, der Kinder mit unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Voraussetzungen gleichermaßen anspricht und gut lernen lässt. Zentrale Stichworte sind daher Interkulturalität und Sprachentwicklung – und das fächerübergreifend, für verschiedene Altersstufen und Schulformen.

INFO

Die Broschüre wird Schulen kostenlos zur Verfügung gestellt unter: www.cornelsen.de/fm/165/9783060949410%20x1PS_Nw_Migration.pdf



Klassenfahrt mal etwas anders

41 lehrer nrw-Senioren begeben sich auf Fahrt nach Dresden

» Organisation der 'Klassenfahrt'

Für Organisation, Durchführung und Betreuung ist der 'Klassenlehrer' Konrad Dahlmann, der Vorsitzende des *lehrer nrw* Seniorenausschusses, zuständig. Er hat die Klasse zu einer Reise nach Dresden für die Zeit vom 25. bis 29. April eingeladen, ganz ohne Elternabend und Genehmigung durch die Schulleitung.

» Die 'Klasse'

Die Bedingungen sind ideal: Eine 'Klasse', zwar über vierzig Personen, aber nur brave 'Schüler und Schülerinnen', eine Superklassengemeinschaft, keine Cliquenbildung. Es sind interessante und interessierte Teilnehmer. Die Störenfriede müssen natürlich zu Hause bleiben. Im Bus gepflegte Ruhe. Die letzte Reihe ist nicht besetzt, also keine Unruhestifter.

» Der 'Klassenlehrer'

Er ist unser großes Vorbild und Orientierung. Absolute Autoritätsperson: kompetent, gut informiert, lieb, witzig und interessiert, nur bei dem Thema Pünktlichkeit etwas streng. Er lässt seine Schützlinge an der langen Leine und alle melden sich brav ab, wenn sie in kleinen Gruppen Freizeit haben.

Drei 'Begleitpersonen' stehen ihm hilfreich zur Seite: Ulrich Jers (Aachen) hat die Aufgabe des Zählens. Manfred Berretz (Düsseldorf, Bergisches Land) informiert die Gruppe über geologische Feinheiten unterwegs. Lieselotte Becker (Düsseldorf, Mönchengladbach) ist

für den Service im Bus zuständig: Wasser, Kaffee, was man eben auf langer Fahrt braucht. Einige im Bus halten sie für eine Angestellte des Busunternehmens.

» Das hat die Gruppe gesehen

Den großen Garten, die gläserne Manufaktur, das Hygiene-Museum mit der 'gläsernen Frau', das 'Blaue Wunder', die Elbschlösser, die Elbwiesen, den Bau der Waldschlösschenbrücke, die Pfunds-Molkerei, die Luxusvillen in Loschwitz und Weißem Hirsch, August den Starken als 'Goldenen Reiter', den Theaterplatz die Semperoper, die Hofkirche, das Residenzschloss, den sächsischen Landtag, das italienische Dörfchen, das Grünen Gewölbe mit dem 'Der Hofstaat zu Delhi am Geburtstag des Großmoguls Aureng-Zeb',

den Zwinger, die Galerie der Alten Meister, die Semperoper, die Frauenkirche auf dem Neumarkt, den Fürstenzug mit Konrad, die Brühlsche Terrasse, die Prager Straße mit der neuen Einkaufsmeile 'Centrum-Galerie', Meissen (Manufaktur, Dom), die Moritzburg, das Museum für die Geschichte der DDR, das Pillnitzer Schloss, den Kamelienbaum, das Elbsandsteingebirge.

» Lernerfolge und Erfahrungen fürs Leben

- Pensionierte Lehrer und Lehrerinnen gehen wesentlich gelassener und respektvoller miteinander um, als man es aus den Lehrerzimmern kennt.
- Das wichtigste Wort in Sachsen ist das 'NU', hinten im Hals kehlig wie 'NOA' gesprochen. Es bedeutet fast alles: Ja, natürlich, auf jeden Fall, gerne, ich stimme zu, genau so, genau, na klar, hab ich doch gesagt, egal, finde ich gut, wenn du meinst...
- Mit Dresdenern das Thema 'Waldschlösschenbrücke' oder 'UNESCO-Weltkulturerbe' lieber unberührt lassen.
- Die Dresdner wohnen lieber in der preiswerten 'Platte' als in den teuren Villen, die deshalb leer stehen.
- Manchmal verschenken die Dresdner Opernkarten, einfach so.
- Es wundert die 'Klasse' nicht, dass Konrad Dahlmann als 'Konrad der Große' (1098) den Fürstenzug anführt. Hat er doch für das Zustandekommen dieser Fahrt Großartiges geleistet.

Sehr beeindruckend

die wieder aufgebaute Frauenkirche



- Die Holzvertäfelten Wände im Eingangsbereich der Semperoper sind nicht aus Holz, sondern aus Gips mit einer Holzmaserung-Bemalung. Deshalb blieben die Mauern bei dem Brand am 13. Februar 1945 stehen.
- Hinter vorgehaltener Hand gaben die ehemaligen DDR-Bürger folgende Kommentare zu den vielen Ruinen ab: »Was der Krieg nicht schaffte, schafft der Sozialismus, Ruinen schaffen ohne Waffen, Rückbau heißt Abriss.« Heute fasziniert Dresden durch den perfekten Wiederaufbau (zum Beispiel der Frauenkirche)
- Die beiden bekanntesten Dresdner sind die berühmten pausbäckigen, leicht gelangweilt wirkenden Renaissance-Egeln am unteren Rand der 'Sixtinischen Madonna' Sie sind in aller Welt bekannter, als die Sixtinische Madonna.
- 'Altwerden ist nichts für Weicheier' (wohl wahr!), entdeckt im 'Haus des Buches' an der Prager Straße.

» Resümee und Abschied

Alle bedanken sich beim 'Klassenlehrer' Konrad Dahlmann für den Erfolg dieser Reise. Er bekommt danach begeisterte E-Mails: Die perfekte Organisation, die tolle Gemeinschaft, die wunderschöne Stadt, die gepflegte Unterkunft, die gemeinsamen Abendessen, die 'Nachtsitzungen' im Hotel, der komfortable Bus, der nette lustige Umgang miteinander, vertraute Gespräche aber kein Aufeinanderhocken. Das hat richtig gut getan.

Es ist die erste große Reise der *Lehrer nrw*-Senioren, aber bestimmt nicht die letzte.

Lieselotte Becker

LIEBE *Lehrer nrw*-SENIOREN,

ab sofort wird in jeder Ausgabe unserer Verbandszeitschrift eine Seite ausschließlich für Sie reserviert. Hier wollen wir Themen und Informationen von und für Senioren präsentieren. Zudem bieten wir Ihnen in regelmäßigen Abständen kompakte Informationen in einem Infobrief, der per E-Mail versandt wird. Sollten Sie noch nicht im Verteiler sein, wenden Sie sich bitte an Konrad Dahlmann, Telefon: 025 34/3 47, E-Mail: dahlmann@muenster.de

Profitieren Sie von Ihrem Berufsstand!

Senken Sie Ihre Belastung!

Beste Konditionen für Beamte, Tarifbeschäftigte im öffentlichen Dienst und Akademiker!

BWS

Top-Konditionen

für private Anschaffungen, als Entschuldungsprogramm, zum Kontoausgleich.

Schnelle und unkomplizierte Abwicklung bei Laufzeiten zwischen 12 und 20 Jahren.

bis 80.000,- € möglich



Beamtenwirtschaftsservice

Alfred Jaeger
Hermann-Löns-Weg 12
51580 Reichshof

Tel.: 022 96/90 87 28
Fax: 022 96/90 89 60
E-Mail: alfred-jaeger@t-online.de

Top-Finanzierung für Beamte, Angestellte, Arbeiter im Öffentlichen Dienst sowie Akademiker

Seit 1997

Unser Versprechen: „Nur das Beste für Sie aus einer Auswahl von ausgesuchten Darlehensprogrammen“

Schnell und sicher für jeden Zweck: Anschaffungen, Ablösungen von anderen Krediten oder Ausgleich Kontoüberziehungen.

Festzinsgarantie bei allen Laufzeiten: Ratenkredite bis 10 Jahre, Beamtendarlehen von 12 bis 20 Jahre.

Unverbindliche Finanzierungsberatung für Sie. Rufen Sie uns jetzt gebührenfrei an oder besuchen Sie unsere Webseite.



Top-Finanz.de • Nulltarif-☎0800-33 10 332

Andreas Wendholt • Unabhängige Kapitalvermittlung • Prälat-Höing-Str. 19 • 46325 Borken

www.plan-deutschland.de
Öffne deine Augen für meine Welt. Werde Pate!

Nähere Infos:
040-611 400

Plan International Deutschland e.V.
Bruckfelder Str. 79
22305 Hamburg

fun for you
STUDIEN- & SCHÜLERREISEN

Mit Spaß individuell reisen

Organisierte Städte-, Sport- & Erlebnisreisen
Deutschland • Niederlande • Tschechien
Erlebnispädagogische Klassenfahrten

Mozartstraße 14 Fon 0 22 61 / 2 54 00 www.funforyou-reimann.de
51643 Gummersbach Fax 0 22 61 / 2 94 00 funforyou@t-online.de

An alle Lehrer, Schulsehörer und Kulturbegiertere in NRW!

Neu: Jetzt Reisen auch in den Schulferien ab/bis Köln/Bonn

Fordern Sie unsere Broschüre Herbst/Winter/Frühjahr 2010/2011 unter www.srd-reisen.de an.

Reisebeispiele:

- Andalusien Rundreise am 12.-19.10.2010 für € 754,- pro Person im DZ inkl. HP
- Rom Städtereise am 12.-16.10.2010 für € 511,- pro Person im DZ inkl. Frühstück
- Madrid Städtereise am 10.-14.10.2010 für € 479,- pro Person im DZ inkl. Frühstück

Unser besonderer Tipp: Costa del Azahar - Badereise an den Golf von Valencia mit 2 Ausflügen am 12.-19.10.2010 für € 495,- pro Person im DZ inkl. HP

SRD REISEDIENTST

71634 Ludwigsburg • Moltkestraße 19

Tel.: 071 41/97 1000 • Fax: -97 100 99 • E-Mail: info@srd-reisen.de • www.srd-reisen.de



Keine Ausgrenzung

Behinderte Menschen sollen an allen gesellschaftlichen Bereichen teilhaben können. Dies gilt auch für Schulen. Dort bedarf es großer Anstrengungen, um dieses Ziel umzusetzen.

Inklusion

Auf dem Weg zur integrativen Realschule

Inklusion eröffnet behinderten Menschen den Anspruch auf vollständige Teilhabe an allen gesellschaftlichen Lebensbereichen. Ein löbliches Ziel, das breiten Konsens findet. Gerade an den Schulen gestaltet sich Inklusion jedoch als schwieriger Prozess, der Behutsamkeit und ausgereifte Konzepte erfordert.

Im Zuge des Inklusionsprozesses in den Schulen werden spätestens seit 2008 Konzepte zum Ausbau eines inklusiven Schulangebotes aufgebaut. Förderschulen werden zu sonderpädagogischen Kompe-

tenzzentren. Diese haben das Ziel, den Anteil von inklusiv beschulten Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf zu erhöhen. Die Kompetenzzentren erarbeiten hierzu mit allgemeinbildenden Schulen

und außerschulischen Institutionen (zum Beispiel schulpсихologischen Diensten) Konzepte zur Kooperation, um Schülern wortortnah ein inklusives Schulangebot unterbreiten zu können.

Die Veränderungen im juristischen Rahmen und auch die Veränderungen im (gesellschafts-)politischen Kontext werden die inklusive (Schul-)Bewegung befördern. Auch fiskalische Argumente werden die Entwicklung beschleunigen. Denn es darf nicht unerwähnt bleiben, dass neben den Veränderungen im gesellschaftspolitischen Umfeld und neben den pädagogischen Gesichtspunkten auch die Einsparpotenziale der Schulträger durch Schulschließungen bzw. Standortschließungen die Entwicklung zum inklusiven Schulsystem befördern werden. Dies gilt umso mehr in Zeiten, in denen Städte und Kom-



Foto: Fotolia.com/svitlana10

munen erhebliche Finanzschwierigkeiten haben.

» Die Position von *lehrer nrw*

Welche Position kann *lehrer nrw* als Verband, der für den Erhalt des gegliederten Schulsystems einsteht, zu dieser Entwicklung einnehmen?

An Förderschulen werden Schüler mit unterschiedlichen Begabungen und Förderschwerpunkten unterrichtet. Zu unterscheiden sind Förderschwerpunkte wie Sehen, Hören, geistige Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung, Sprachförderung, Lernförderung sowie Erziehungshilfe.

Diese Unterscheidung ist insoweit von Bedeutung, wie einige dieser Schüler ein sehr hohes Leistungspotenzial aufweisen. Ausgehend von ihren kognitiven Potentialen sind es Realschüler. Nun gilt es zu überle-

gen, wie die Integration dieser Schüler in eine allgemeinbildende Schule erfolgreich für alle Beteiligten gelingen kann. Dabei sind zwei Formen ganz grundsätzlich zu unterscheiden: Zielgleicher und zieldifferenter Unterricht.

» Was bedeutet zielgleicher und zieldifferenter Unterricht?

Zielgleicher Unterricht bedeutet, dass die Kinder einer Lerngruppe die gleichen Ziele anstreben und die gleichen Anforderungen und Lehrpläne erfüllen. Ein Beispiel: In einer Realschulklasse mit 26 Schülern werden drei Kinder mit dem Förderschwerpunkt Sprachförderung unterrichtet. Diese Drei werden mit den gleichen Zielen und Inhalten gemeinsam mit der Klasse unterrichtet. Sie streben den gleichen Schulabschluss an. Zu unterscheiden ist, dass diese Kinder mit gezielten Fördermaßnahmen innerhalb der Schule, ggf. innerhalb des Unterrichts im Rahmen des Förderschwerpunktes gefördert werden.

Demgegenüber führt zieldifferenter Unterricht dazu, dass in einer Lerngruppe unterschiedliche Ziele und Anforderungen gelten. Ein Beispiel: In einer fünften Klasse werden 24 Realschüler unterrichtet und vier Förderschulkinder. Die 24 RealschülerInnen werden nach den Richtlinien und Lehrplänen der Realschule unterrichtet. Die Förderschulkinder, die ggf. unterschiedliche Förderschwerpunkte aufweisen, werden nach einem individuellen Lehr- und Förderplan unterrichtet und streben einen anderen Schulabschluss als die Kinder der Regelklasse an. Hier arbeiten die Schüler nach unterschiedlichen Lehrplänen. Manche Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf können in einzelnen Bereichen auch den Anforderungen der allgemeinbildenden Schule entsprechen. Dies wird jedoch individuell festgelegt – eben entsprechend den Begabungen des Kindes.

» Große Bedenken

Hinsichtlich des zieldifferenten Unterrichts hat *lehrer nrw* große Bedenken. Durch das

unterschiedliche Leistungsniveau wird die Lerngruppe so heterogen, dass binnendifferenzierende Maßnahmen durch das Lehrpersonal in einem Maße notwendig werden, die nicht umsetzbar sind. Weil diese umfangreichen Maßnahmen dauerhaft nicht zu leisten sind, kann eine gezielte Förderung des Einzelnen nicht immer gewährleistet werden, so dass eine Leistungsgruppe in solchen Klassen immer unterversorgt bleibt. Aus diesem Grund sind diese Systeme als ungerecht zu bezeichnen. Sie sind aufgrund der mangelnden sachlichen und personellen Ressourcenausstattung unpädagogisch – für die Kinder mit Förderschwerpunkt wie für die Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Schulen gleichermaßen.

lehrer nrw glaubt, dass das zielgleiche Modell nach einer Übergangsphase mit begleitender Fortbildung durchaus Zukunft hat. Schüler, die im zielgleichen Unterricht gefördert werden, erfüllen die (Leistungs-) Anforderungen der Realschule. Oftmals haben diese Kinder eine Empfehlung

für den Besuch der Realschule von der abgebenden Schule. Die Integration und Förderung dieser Schüler in einer allgemeinbildenden Schule ist dann zu unterstützen, wenn die allgemeinbildenden Schulen die sachlichen und personellen Ressourcen erhalten, um diese Aufgabe adäquat erfüllen zu können. Hierzu gehört die Integration von Förderschul-Lehrerinnen und -Lehrern in das Kollegium an den allgemeinbildenden Schulen, eine Doppelbesetzung in den integrativen Lerngruppen, soweit wie dies notwendig ist, und vor allem Fortbildung der beteiligten Kolleginnen und Kollegen, um Ängste und Vorbehalte abbauen zu können. Dies sind unabdingbare Voraussetzungen für die Entwicklung von integrativen Realschulen.

Jochen Smets/Frank Görgens

LIEBE LESER,

wie stehen Sie zum Thema Inklusion? Was ist Ihre Meinung? Wo sehen Sie Risiken? Wo sehen Sie Chancen? Ihre Meinung interessiert uns. Schreiben Sie uns eine Mail an info@lehrernrw.de

Eltern behinderter Kinder

sollen künftig die Wahl haben, ob ihre Kinder zum Beispiel an einer Sonderschule, einer Regelschule oder in einer so genannten Kooperationsklasse lernen.

Foto: Fotolia.com/Carlos Santa Maria



» Feststellung des Förderbedarfs

Das Verfahren zur Feststellung eines besonderen Förderbedarfs kann sowohl von den Eltern als auch von der Regelschule beantragt werden. Die Schulaufsichtsbehörde beauftragt dann eine sonderpädagogische Lehrkraft, die in Zusammenarbeit mit einer Lehrkraft der allgemeinbildenden Schule unter Einbeziehung des Ergebnisses des arztärztlichen Gutachtens die Art und den Umfang der notwendigen Förderung ermittelt. Die Eltern des Kindes sind während der Erstellung des Gutachtens zu einem Gespräch einzuladen und zu hören. Schließlich entscheidet die Schulaufsichtsbehörde auf der Grundlage der Gutachten über den Förderbedarf und -ort des Schülers und lädt die Eltern zu einem Gespräch, in dem die Begründung für die beabsichtigte Entscheidung erläutert und möglichst ein Einvernehmen über die Umsetzung der Maßnahme herbeigeführt werden sollen. An der Förderschule soll dann diese Entscheidung über den Förderbedarf des Kindes von der Klassenkonferenz jährlich neu überprüft werden.

» Neue KMK-Empfehlungen

Nach der Umsetzung der UN-Konvention soll nun gemäß der KMK-Empfehlungen der Elternwille bei der Wahl des Lernortes besondere Berücksichtigung erhalten. Danach sollen die Eltern Wahlmöglichkeiten haben, wie ihre Kinder lernen, ob zum Beispiel an einer Sonderschule, einer Regelschule oder in einer so genannten Kooperationsklasse. Wenn sich die Eltern eines Kindes mit Behinderung oder mit sonderpädagogischem Förderbedarf für ein gemeinsames Lernen mit nicht-behinderten Schülern in der allgemeinen Schule entscheiden, so soll diese dann der vorrangige Lernort des Kindes sein. Dies erfordert jedoch eine eingehende Prüfung des Elternwunsches sowie eine für alle Beteiligten transparente Auseinandersetzung mit dem daraus resultierenden elterlichen Erziehungsplan.



Ulrich Gräler ist 2. stellv. Vorsitzender des Lehrers nrw – Verband für den Sekundarbereich
E-Mail: Ugraeler@t-online.de

Inklusion – etwa so?

Serie Inklusion: Status Quo und neue Entwicklungen



von ULRICH GRÄLER

» Gegenwärtiges Förderschulwesen

Zurzeit wird für Schüler mit besonderem Förder- und Unterstützungsbedarf im Vergleich zu Schülern der Regelschulen von der jeweiligen Schulaufsichtsbehörde ein sonderpädagogischer Bedarf festgestellt, dem durch eine Förderung an Schulen mit speziellen Schwerpunkten nachgekommen werden soll. »Pädagogische Förderung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder, Jugendlicher und Erwachsener versteht sich als spezielle und intensivierte ganzheitliche pädagogische Hilfe in allen jenen Fällen, in denen besondere Erschwernisse im menschlichen Lern- und Entwicklungsprozess bestehen.«¹

Diese Förderung betrifft zum Beispiel Schüler mit Lern- und Entwicklungsstörungen (Defizite im Lernen, in der sozialen und/oder emotionalen Entwicklung), mit geistigen Beeinträchtigungen, mit körperlichen Beeinträchtigungen oder mit Sinnesbeeinträchtigungen (Hören, Sehen). Für diesen Förderbedarf stehen den Schülern, dem jeweiligen Schwerpunkt entsprechend, gezielt ausgebildete Pädagogen an besonderen Orten der sonderpädagogischen Förderung zur Verfügung, zu einem großen Teil auch in privater Trägerschaft, aber auch in der Trägerschaft der Landschaftsverbände (Westfalen/Lippe, Rheinland) sowie der Kreise und Kommunen.

Bemerkenswert ist, dass bundesweit die Kinder mit Lernschwächen fast die Hälfte aller Schüler mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf ausmachen. Zudem ist hier der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund überproportional hoch.

¹ Verband Sonderpädagogik: Leitlinien zur sonderpädagogischen Förderung, November 2001, Seite 4

Nicht nur am Fingerabdruck

zeigt sich, dass jeder Mensch einmalig ist und alle verschieden sind. Menschen und Karrieren sind unprognostizierbar. Darum kommt ein gegliedertes Schulsystem den Fähigkeiten, Neigungen, Talenten und Bedürfnissen von Schülern eher entgegen. Die Einheitsschule ist dagegen eine 'Mogelpackung der angeblichen Gemeinsamkeit'.

Foto: Fotolia.com/Peter Werner

Warum das Schulsystem noch weiter untergliedert werden muss

Ketzerische Anmerkungen zur Schulstrukturdiskussion

von Prof. Dr. RAINER DOLLASE
gekürzte Fassung eines Vortrags
auf dem Mülheimer Kongress 2009

Die Situation

Lange Jahrzehnte haben die Befürworter der Gesamtschule bzw. der Zusammenlegung von Haupt- und Realschule die Schulstrukturdiskussion gemieden wie der Teufel das Weihwasser. Seitdem sich Koalitionen der bürgerlichen Parteien an der Macht befinden, wird die Schulstrukturdiskussion gerade von jenen wieder aufgewärmt, die Jahrzehnte Zeit gehabt hätten, sie in der Bevölkerung durchzusetzen.

Die im Jahr 2008 veröffentlichte Emnid-Umfrage konnte eine knappe Mehrheit der Befragten für die Aussage »wenn die Kinder möglichst lange gemeinsam unterrichtet werden« feststellen. Demgegenüber stimmten nur 43 Prozent der Aussage zu »wenn die Kinder je nach ihren Leistungen möglichst schnell auf verschiedene Schulzweige kommen, also auf Hauptschule, Realschule und Gymnasium aufgeteilt werden.« Folglich findet die Gesamtbevölkerung eine Aufteilung der Kinder nach der sechsten Klasse am günstigsten (49 Prozent), nach der vierten Klasse nur noch 28 Prozent und nach der neunten Klasse nur 19 Prozent.

Die Wendung 'gemeinsam lernen' weckt wunderschöne sozialromantische Assoziationen. Dass auch in einer Gesamtschule nicht gemeinsam gelernt wird, sondern dass sich jeder für seinen eigenen individuellen Schulerfolg anstrengen muss, alleine und individuell bewertet wird, geht bei solchen Formulierungen im dampfigen Nebel der Formulierung 'gemeinsam' unter.

» Mehrheit gegen Einheitsschule

Eine aktuelle Forsa-Umfrage vom November 2009, ebenfalls in einer repräsentativen Stichprobe gewonnen, brachte dann auch ganz andere Ergebnisse als die Em→

nid-Umfrage. Auf die Formulierung »Das bisherige Schulsystem sollte abgeschafft und durch die Einheitsschule ersetzt werden« antworteten 63 Prozent mit Nein. Auf die Frage, ob sie an die Verbesserung der Leistungsfähigkeit des deutschen Schulsystems durch die Einheitsschule glauben würden, antworteten 65 Prozent mit Nein. Die Vokabel Einheitsschule hat so eindeutig negative Konnotationen wie der Begriff 'gemeinsam lernen' positive hat.

Wenn man die Situation der öffentlichen Meinung zusammenfassen wollte, dann sollte man sie als politisch, organisatorisch und semantisch 'labil' einstufen. Dass innerhalb der Wissenschaft und der Politik relativ stabile Ansichten über die Wünschbarkeit des Zwei-Säulen-Systems existieren, hängt auch damit zusammen, dass die diese Position äußernden Personen die organisatorische, bürokratische und menschliche Kleinarbeit nicht leisten müssen. Es sind Sandkastenargumente von Menschen, die grundsätzlich nur im Sandkasten spielen und die Realität vor Ort nur gefiltert wahrnehmen. Zu dieser Situation gehört auch, dass die prominentesten Gesamtschulbefürworter bzw. Zwei-Säulen-Modell-Befürworter ihre eigenen Kinder stets auf das ortsansässige Elitelymnasium geschickt haben. Die Einstellungen gegenüber Zusammenlegung von Schulformen sind häufig keine echten Überzeugungen, sondern huldvolle gedankliche Gaben an die Bevölkerungsteile, die ohnehin nicht an den eigenen Elitestatus heranreichen.

Die Realität empirischer Untersuchungen, die zur gegenwärtigen Situation der Debatte auch herangezogen werden muss, ist allerdings wesentlich komplexer. Es gibt ohne weiteres auch deutliche und wichtige Resultate, die für eine Gliederung des Schulsystems sprechen. Auch gibt es Resultate, die die öffentlich gepflegten Vorurteile beispielsweise gegen Hauptschulen Lügen strafen.

In der Totalerhebung Mathematikleistung in Rheinland-Pfalz, dem Projekt MARKUS (Jäger und Helmke), konnte man etwa finden, dass die Lernmotivation der Haupt-

schüler und Realschüler deutlich besser war als die Lernmotivation der Gymnasialschüler. Andererseits konnte man auch finden, dass die zwanzig besten Hauptschulklassen in Mathematik eine durchschnittlich bessere Leistung haben als die zwanzig schlechtesten Gymnasialklassen im selben Fach. Eine starke Überlappung der Leistungsfähigkeit ist auch in anderen Studien festgestellt worden. Sorgfältige Empiriker wie Trautwein, Baumert und Maaz haben 2007 geschrieben 'Die Ergebnisse mehrerer Untersuchungen jüngerer Datums liefern in der Tat Hinweise dafür, dass der Hauptschulbesuch in der Summe positive Konsequenzen für Selbstwirksamkeitsüberzeugung und die Interessenentwicklung hat.' (in: APUZ).

Argumente, Gegenargumente, Scheinargumente

» Von der Unwichtigkeit organisatorischer Faktoren

Innerhalb der pädagogisch-psychologischen Forschung ist es einer Metaanalyse auf der Grundlage von elftausend Bezügen zwischen Variablen des Unterrichts und seinem kognitiven bzw. sozialen Erfolg zufolge nahezu eindeutig klar, dass organisatorische, administrative Faktoren des Schulsystems keinesfalls die machtvollen Einflussfaktoren sind, die im Anschluss an Rutter ('Die zwölf tausend Stunden Schule') in Ermangelung genauer Beurteilungskriterien von statistischen Resultaten angenommen wurden. Organisatorische, administrative, strukturelle Faktoren werden von Wang, Haertel und Walberg (1993) als distale Faktoren subsumiert und erweisen sich statistisch, aber auch qualitativ als Faktoren minderer Bedeutung. Eindeutig führen in einer Hitparade von Einflussfaktoren des guten Unterrichtes die proximalen Faktoren, d.h. Nahfaktoren, die man an Lehrern, an Schülern, an Eltern und deren Interaktionen festmachen kann. Selbst Unterrichtskonzepte und Sozialformen haben

längst nicht den Stellenwert, der ihnen in der aktuellen Diskussion immer zugeschrieben wird. Unterricht ist eine Veranstaltung, die mit der Qualität des Personals steht und fällt. Und nicht mit der Organisation der Schule.

Besonders primitiv erschienen nach PISA Positionen, in denen behauptet wurde, die PISA-Sieger hätten alle ein Gesamtschulsystem und das hätte ihnen die guten Resultate beschert. Zaghaft nur hat man damals Stimmen gehört, die darauf hinwiesen, dass auch PISA-Verlierer ein Gesamtschulsystem haben. Aber so zu tun, als sei die Schulstruktur, die Organisationsform von Schulen ein entscheidender Leistungsfaktor, ist albern und wird von aufgeklärten Gesamtschul- bzw. Zwei-Säulen-Befürwortern auch nicht aufrechterhalten. Hier jedenfalls besteht Einigkeit.

Die Frage, die sich hier anschließt, ist eine wirklich politisch zu beantwortende Frage: Lohnt es sich, den Aufwand einer organisatorischen Umgestaltung mit all seinen Brüchen, Verschlechterungseffekten etc. in Kauf zu nehmen, um etwas zu ändern, was nachweislich so gut wie keinen Einfluss auf die Leistung unserer Schüler und Schülerinnen hat?

» Der Ungerechtigkeitsvorwurf

Wer die Vorurteile gegenüber der Hauptschule abschaffen möchte, muss an der Abschaffung der Vorurteile arbeiten, nicht an der Abschaffung der Hauptschule. Dass Hauptschule und negative Vorurteile in der Debatte der Zwei-Säulen-Befürworter miteinander untrennbar verkoppelt werden, ist eine unzulässige Irreführung der Gesellschaft. Dass generell das 'gemeinsame Lernen' auch suggerieren soll, dass man eine gemeinsame und gleich dotierte Karriere für den Rest des Lebens vor sich hat, ist ebenso eine illusionäre Täuschung der Öffentlichkeit und der Eltern. Hier wird die Sorge ausgenutzt, die Eltern naturgemäß entwickeln, wenn sie den Nachwuchs in die Schule schicken. Diese Sorge nimmt man ihnen erst, wenn alle Arbeit haben

und alle unterschiedlichen Formen von Bildung, Wissen und Kompetenz in einer Gesellschaft als potenziell sinnvoll und wertvoll angesehen werden.

» Wettbewerbs- und Leistungsorientierung

Helmut Fend hat vor einiger Zeit deutlich gemacht, dass die Arbeiterkinder als Absolventen von Gesamtschulen keine höheren Abschlüsse erreichen als im gegliederten System und dass auch bei Absolventen von Gesamtschulen für die dann ergriffenen Bildungskarrieren und Berufskarrieren gilt, dass die Herkunft, das Herkunftsmilieu entscheidend ist. Das Herkunftsmilieu wird allerdings gerne auch als Ergebnis einer geschichtlichen oder geographischen Willkürlichkeit dargestellt. Da wir ein wettbewerbs- und leistungsorientiertes Schulsystem ja nun schon seit seiner Gründung im 20. bzw. 19. Jahrhundert haben, spiegelt sich in der unterschiedlichen Berufsstruktur einer Gesellschaft natürlich auch das Wettbewerbsergebnis und die Selektion nach Leistung wider. Menschen mit geringeren akademischen Fähigkeiten werden in handwerkliche Berufe oder einfache Dienstleistungsberufe platziert. Wer zum Dr. phil. geeignet ist, bekommt ungerechterweise gleich mehr Geld. Die immer wieder zu lesende genugtuende Berichterstattung über solche Gehaltsunterschiede ist kein Argument gegen die Maxime, dass jeder nach seinen Fähigkeiten sich für die Gesellschaft einsetzen sollte, sondern eigentlich nur ein Affront gegen einfache, nicht akademische Tätigkeiten. Ein Vorurteil also.

Im Zusammenhang mit dem Ungerechtigkeitsvorwurf ist es natürlich auch interessant, in die Statistiken von PISA genau zu schauen. Dort wo der Zusammenhang zwischen sozialer Schicht und Leistung beschrieben wird, etwa bei PISA E, kann man deutlich erkennen, dass es Tausende von Kindern bzw. Jugendlichen aus der Ober- und oberen Mittelschicht gibt, die deutlich schlechter sind als die besten aus der Unterschicht und untersten Unterschicht. Eine



Prof. Dr. Rainer Dollase,
Universität Bielefeld

Korrelation von .40 oder .50 (zwischen sozialer Schicht und Mathe-Leistung) bedeutet, dass es eine erhebliche Anzahl von Ausnahmen von der Regel (»je höher der Bildungsstatus der Eltern desto besser die Mathe-Leistung der Schüler«) gibt.

» Korrelation zwischen sozialer Schicht und Leistung nahe Null

Der mit Sicherheit renommierteste bundesdeutsche Soziologe ist Hartmut Esser, der in der FAZ im Jahre 2009 unter anderem Folgendes geschrieben hat: »Ein gegliedertes Bildungssystem nutzt beim sozialen Aufstieg also gerade den Migrantenkindern aus den unteren Bildungsschichten, und eine Umstellung würde eher den ethnischen Eliten zugutekommen.« Deutschland wird von der OECD aus meiner Sicht völlig zu Unrecht immer wieder vorgeworfen, dass der Zusammenhang zwischen Schicht und Leistung hier besonders stark sei. Bezogen auf die Untergliederung in Hauptschule, Realschule und Gymnasium ist es so: dass es innerhalb der Hauptschule, innerhalb der Realschule, innerhalb der Gymnasien eine deutlich niedrigere, nahe bei Null liegende, Korrelation zwischen sozialer Schicht und Leistung gibt. Das heißt also, dass innerhalb der Schulformen keine Zusammenhänge bestehen, wie sie beispielsweise in der Gesamtstichprobe ohne eine Unterteilung in Schulformen existiert. Innerhalb der Schulformen wird also – in Alltagssprache ausgedrückt – kaum diskriminiert.

Dass wir andererseits so eine scharfe Gesamt-Korrelation haben, liegt aber auch daran, dass ein Teil der Zuwanderer, die sich ethnisch religiös genau bestimmen lässt, aus der untersten Unterschicht stammt und sich gleichzeitig auch noch von der deutschen Kultur abkapselt.

» Prognoseunsicherheit und Prognosezeitraum

Gerne wird in der Öffentlichkeit mit dem Argument hantiert, dass das zarte Alter von zehn Jahren zu früh sei, um eine Aufteilung von Schülern und Schülerinnen auf das dreigliedrige Schulsystem vorzunehmen. Gewiss ist das zu früh. Aber ist es mit fünfzehn Jahren nicht auch zu früh? Die Grundschulzeugnisse korrelieren mit dem Schulerfolg in der Höhe von etwa $r = .50$, also eine mittlere Korrelation, aber das Abitur korreliert mit dem Studienerfolg auch etwa um .50. Das heißt also, dass Grundschulzeugnisse und Abiturzeugnisse durchaus ein gutes Prognoseinstrumentarium sind, aber keineswegs damit feststeht, wie der weitere Schul- und Berufsweg verläuft. Ähnliche Resultate sind auch aus der Biografieforschung bekannt. Der Mensch ist ständig unberechenbar.

Amüsant habe ich die Auseinandersetzung zwischen Baumert und Lehmann empfunden, und zwar nicht wegen der seriösen Arbeit von Lehmann und der seriösen Arbeit von Baumert, sondern wie diese Kontroverse in der Öffentlichkeit von den Leitmedien aufgenommen wurde: nämlich als Niederlage für Lehmann. Das war sie in keinem Fall. Die in Berlin früher getrennten Grundschüler, die also nach der vierten Klasse ins Gymnasium gekommen sind, haben ihren Vorsprung vor denjenigen, die spät getrennt wurden, gehalten. Die früher Getrennten waren anfänglich und auch am Ende in der Leistung in einer Fähigkeit XYZ um ungefähr ein Leistungsjahr besser. (Dem Mittelwert, den eine Kohorte dann leistet). Dass die später getrennten Kinder sich auch in der Grundschule weiter entwickelt haben ist ebenfalls völlig normal. Das wurde dann in der Öffentlichkeit als →

Förderungsleistung der Grundschule interpretiert. Entscheidend aber: Die früher Getrennten haben ein Jahr eher insgesamt einen viel anspruchsvolleren oder umfangreicheren Workload erledigt, d.h. andere Fächer bekommen, andere didaktisch-methodische Herausforderungen erlebt. Früh Getrennte haben also zusätzlich zu den Leistungen im Vergleichskriterium (in dem sie ihren Vorsprung gehalten haben) noch andere Stoffe erlernt, das ist das entscheidende Argument.

» Durchlässigkeit

Durchlässigkeit ist die Antwort auf die Prognoseunsicherheit. Menschen sind ständig unprognostizierbar, und selbst wenn ein großer Teil sich relativ stabil den Prognosen gemäß verhält, so gibt es doch stets genügend Auf- und Absteiger. Wenn man das Modell 'Neun plus Drei' des Landes Nordrhein-Westfalen betrachtet, dann ist keine Schulform irgendeine Sackgasse, man kann auch als Hauptschüler und Hauptschulabsolvent über Einführungskurse, berufliche Gymnasien, Berufskollegs das Abitur machen und die allgemeine Hochschulreife erreichen. Vermutlich wird die Schulzeitdauer in Zukunft stärker differenzieren: Gymnasiasten machen nach zwölf, alle anderen nach dreizehn Jahren ihr Abitur.

Trautwein, Baumert und Maaz haben 2007 geschrieben 'An Hauptschulen konzentrieren sich solche Schülerinnen und Schüler, denen die relativ abstrakten akademischen Anforderungen, wie sie generell die modernen Schulen kennzeichnen, prinzipiell keine adäquaten Entwicklungsaufgaben und Kontexte bieten.' (in: APUZ). Schöner kann man es nicht ausdrücken, es ist eine Frage der Eignung, auf welche Schule man kommt, und Vorurteile gegenüber unterschiedlichen Eignungen sind das wirklich zu bekämpfende Übel der Schulstruktur.

Den durchschnittlichen Bildungsspießer nervt, dass sich in Hauptschulen angeblich eine Ansammlung von problematischen Schülern und Schülerinnen einfin-

det. Das stimmt zwar nicht, aber es sind problematische Schüler insofern, als sie die vom Bildungsdünkel hingehaltenen Hürden nicht überspringen wollen. Ihnen steht unter Umständen der Sinn nach 'richtiger', also 'praktischer' Arbeit. Aber selbst wenn wir eine Problemverdichtung von Schülern mit Zuwanderungshintergrund, von Schülern mit Verhaltensstörungen, von Schülern mit Lernbehinderungen usw. hätten, ist das Argument Problemverdichtung kein wirkliches Argument. Die darin zum Ausdruck kommende Philosophie der Verdünnung und Mischung, die dazu führen soll, dass die Probleme nicht mehr auffallen, ist ebenfalls sehr weit von der Praxis entfernt. Es gibt gewiss einige sozialisierende Einflüsse der Gleichaltrigengruppe, die es zu nutzen gilt. D.h. ein paar starke und gleichzeitig angepasste Klassenkameraden können ein normativ gewünschtes Klima schaffen und Abweichler positiv mitreißen – aber der Prozess kann auch umgekehrt laufen, als Negativanstiftung der Guten. Das gilt für jede Schulform, zu jeder Zeit und so lange es Schule gibt.

Ein Riesenproblem für jede Reform der Schulstruktur und auch für den Wettbewerb zwischen Schulen ist die freie Schuwahl der Eltern bzw. das freie Siedlungsverhalten. Das Siedlungsverhalten der Eltern bestimmt die Homogenität oder Heterogenität einer Schule. Nehmen wir einmal an, wir hätten nur Gesamtschulen. Dann wäre eine Gesamtschule im Essener Norden eine Hauptschule und eine Gesamtschule im Essener Süden ein Gymnasium. Die Schülerschaft wäre extrem unterschiedlich, in dem einen Fall würden Kinder aus problembelasteten Familien die Gesamtschule besuchen und in anderem Fall Kinder aus bildungsnahen Elternhäusern.

» Mogelpackung der angeblichen 'Gemeinsamkeit'

Die Verschiedenheit ist kein Gefängnis, Menschen entwickeln sich und verändern

sich im Laufe ihres Lebens, darauf muss jedes Schulsystem reagieren können. Eine moderne Gesellschaft benötigt sehr unterschiedliche Kompetenzprofile, und darauf antwortet die Untergliederung des Schulsystems. Da sich Kompetenzprofile auch ändern und berufliche Anforderungsprofile genauso, weil sich die Wirtschaft ändert, muss ein Schulsystem flexibel darauf reagieren können.

In einem Einheitsschulsystem mit seinem Zwang zur inneren Differenzierung erfährt es jeder täglich hautnah und bitter, wo er in der einen Hierarchie steht. Ich wage mal eine psychologische These: Die Einheitschule ist eine Mogelpackung der angeblichen 'Gemeinsamkeit' und befriedigt lediglich die unbewusste Sehnsucht der besseren Kreise nach den oberen Plätzen in dieser Hierarchie. Damit in 'einer Schule für alle' jeder sehen kann, wo er steht...

Fazit

Eine Reform der Schulstruktur ist aus meiner Sicht nicht unbedingt notwendig, weil es sich um einen nebensächlichen Faktor handelt. Wenn aber Zusammenlegungen stattfinden sollten, so sind sofort wieder erhebliche innere Differenzierungen zu machen. Der Satz bleibt bestehen: Only variety can destroy variety. Nur durch Vielfalt begegnen wir der Vielfalt. Wir brauchen keine Angst vor Zwergschulen, Verbünden, vor Home-Schooling, vor Fernstudien und vor Loopings (d.h. Lehrerkonstanz über mehrere Jahre) zu haben, insbesondere in ländlichen Gebieten. Hierzu noch ein Zitat von Trautwein, Baumert und Maaz aus dem Jahre 2007: »Zu den wichtigen Herausforderungen in einem wenig differenzierten Schulsystem gehört es, gerade auch für die leistungsschwächeren Schüler Selbstwert schützende Nischen zu schaffen. Je größer der Prozentsatz der Schüler ist, die eine bestimmte Schulform besuchen, desto größer ist der Bedarf an begabungsgerechten internen oder externen Differenzierungsformen.«

Für Mitglieder:

Die *lehrer nrw*-MasterCard Gold

Ab sofort stellt *lehrer nrw* seinen Mitgliedern eine MasterCard Gold mit einigen besonderen Vorteilen gebührenfrei zur Verfügung.

Alle Mitglieder des *lehrer nrw* können mit der neuen Verbandskreditkarte ab sofort weltweit bargeldlos und ohne Gebühren bezahlen. Neben dem Wegfall der vielfach üblichen Auslandszuschläge gibt es zahlreiche weitere Nutzungsvorteile:

- Keine Jahresgebühr (dauerhaft)
- Keine Auslandseinsatzgebühr (weltweit)
- Keine Gebühr für Bargeldabhebungen (Zinsberechnung 1,94 Prozent p.M. – Bezugsdatum – Rechnungsausgleich – für die bezogene Bargeldsumme aber ohne Auslandseinsatzgebühr)
- Keine Gebühren für Ersatzkarte, Ersatz-PIN und Kartensperrung
- Kostenfreie Partnerkarten zu den gleichen Konditionen wie die Verbandskarte
- Bestehende Kontoverbindung (nur Privatkonto, kein Geschäftskonto) kann genutzt werden. Es muss kein Konto beim Herausgeber der Karte eröffnet werden.
- Haftung bei Verlust oder Diebstahl höchstens fünfzig Euro – Ausnahme grobe Fahrlässigkeit
- Es kann kein Lastschriftverfahren angeboten werden, da dies grenzüberschreitend in Europa nicht möglich ist und der Anbieter eine Luxemburger Bank ist. Inlandsüberweisungen erfolgen auf das Konto der Landesbank Baden – Württemberg, BLZ 600 501 01, Konto 74 01 55 59 06, Verwendungszweck = Ihre Kreditkartennummer
- Jederzeit kündbar (kostenlos)
- Kostenlose Reiseversicherung, Reisekrankenversicherung und Rücktransport, Unfallversicherung, Reiserücktrittskostenversicherung, Verspätungen für mit der Karte bezahlte Reisen
- Bis zu zwanzig Prozent Rabatt auf *Sixt Rent a Car* und *Alamo*
- Rabatte bei Neuwagenkauf für zahlreiche Marken
- Rabatte für Buchung von Reisen über ein Partner-Reisebüro
- Rabatte für Campmobile
- Zugang zu 25 Millionen Akzeptanzstellen und eine Million Bankautomaten/Schaltern weltweit
- Persönliche, fachkundige Telefon- und E-Mail-Betreuung
- Gebührenfreier Kundenservice 24 Stunden pro Tag, 7 Tage in der Woche bei der Bank



Als persönlicher Ansprechpartner steht bei allen Fragen zur Kreditkarte und zu den Zusatzleistungen John Kames unter Tel.: 06081/687286, E-Mail: john.kames@t-online.de zur Verfügung. Für weitere Fragen zum Kartenkonto, Verfügungsrahmen, Rechnungen wurde ein gebührenfreier Kundenservice der Advanzia Bank eingerichtet unter Tel.: 0800/8801120.

» Verfügungsrahmen

Den monatlichen Verfügungsrahmen legt die Advanzia Bank anhand der Angaben, die der Kartenantragsteller im Kartenantrag macht, individuell fest. Anfänglich wird der Verfügungsrahmen meist niedrig (rund 1.000 Euro) sein, da der Kartenantragsteller kein Konto bei der Bank hat und die Bank daher keinen tieferen Einblick in seine Vermögensverhältnisse besitzt. Dieser anfängliche Verfügungsrahmen wird recht schnell erhöht, wenn der Karteninhaber seine Karte bereits kurz nach Erhalt mehrmals einsetzt und die nachfolgende Rechnung ausgleicht.

Es ist empfehlenswert, eine Gehaltsabrechnung direkt bei der Kartenbeantragung beizufügen. Eine dauerhafte Anhebung des Verfügungsrahmens kann der Karteninhaber auch später nach Rücksprache mit der Bank erreichen. Die Bank wird dann einige Unterlagen vom Karteninhaber anfordern (zum Beispiel Gehaltsnachweis, Bankbestätigung).

Der Verfügungsrahmen gilt immer vom Anfang des Monats bis zu dem Zeitpunkt, zu dem der Rechnungsbetrag überwiesen wird. Erst bei Eingang der Zahlung wird der Verfügungsrahmen wieder voll freigeschaltet.

» So funktioniert es

Das Antragsformular und weitere Informationen sind unter www.lehrernrw.de abrufbar. Dort werden die Vorteile und Möglichkeiten der Kreditkarte erläutert und die allgemeinen Geschäftsbedingungen sowie Antworten auf häufig gestellte Fragen (FAQ) zum Abruf bereitgestellt. Die Karte kann auch beim Kooperationspartner John Kames (john.kames@t-online.de) beantragt werden. Partnerkarten können mit den gleichen Links beantragt werden, dabei wird das Feld 'Mitgliedsnummer' leer gelassen.

Die monatliche Rechnung wird an die im Kartenantrag genannte E-Mail-Adresse oder Postanschrift geschickt. Ein Postversand der Rechnung ist möglich, wenn das Feld E-Mail-Adresse leer gelassen wird. Nach Beantragung über die Links der *lehrer nrw*-Website

erhalten die Mitglieder die Verbands-MasterCard Gold kostenlos zugesandt. Für die Nutzung von Geldautomaten und automatisierten Kassen stellt die Bank eine persönliche Geheimzahl (PIN) zur Verfügung.

Einmal im Monat erhalten die Karteninhaber eine Rechnung per E-Mail (Post) zugesandt, die bis zum 20. des Monats geprüft und beglichen werden muss. Der Absender der Kreditkartenrechnung ist rechnung@gebuehrenfrei.com. Danach kann man den vollständigen Rechnungsbetrag auf das Konto der Advanzia Bank bei der Landesbank Baden-Württemberg überweisen.

INFO

Wichtige Bank-Links:

Allgemeine Geschäftsbedingungen:	www.advanzia.com/agb/
Allgemeine Versicherungsbedingungen	www.advanzia.com/avb
Fragen und Antworten zur Kreditkarte	www.advanzia.com/faq

Weitere Unterlagen und Antragsformulare können in der Geschäftsstelle angefordert werden, sind aber auch unter www.lehrernrw.de hinterlegt.

Am seidenen Faden

Die Verhandlungen für eine Entgeltordnung im Lehrkräftebereich standen zeitweise kurz vor dem Abbruch. Im Oktober soll ein neuer Anlauf starten, eine Einigung im Tarifstreit zu finden.

Tarifverhandlungen mit magerem Ergebnis

Die dbb-tarifunion hat mit der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) am 27./28. Mai 2010 die Tarifverhandlungen für eine Entgeltordnung im Lehrkräftebereich in Berlin fortgesetzt. Wie schon zuletzt ist der inhaltliche Ertrag dieser Verhandlungsrunde dünn.

Zur Erinnerung: Nachdem auch nach mehreren Verhandlungsmonaten die Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) sich immer noch nicht dahingehend erklären konnte, tatsächlich eine Entgeltordnung für Lehrkräfte tarifieren zu wollen, hatten die Gewerkschaften in der Verhandlungsrunde vom 15. und 16. März 2010 auf die Beantwortung einiger grundsätzlicher Fragen gedrängt. Da die TdL-Antworten auf diese Fragen wenig konkret waren und der konkrete Wille zu zielgerichteten Verhandlungen über eine Entgeltordnung für Lehrkräfte immer noch nicht erkennbar war, haben die Gewerkschaften in der ersten Maiwoche 2010 einige Aktionen und Warnstreiks durchgeführt.

Dies nahm die TdL zum Anlass, den Fortgang der Verhandlungen grundsätzlich in Frage zu stellen. Ein Abbruch der Verhandlungen stand während beider Tage im Raum. Das nunmehr von den Arbeitgebern

auch in die Niederschrift zu den Verhandlungen geschriebene 'Gebot der strikten Kostenneutralität' ist Beleg dafür, dass die TdL auch in Zukunft ihre Haltung nicht an den Notwendigkeiten eines flächendeckend gleich hohen Bildungsniveaus ausrichtet, sondern ausschließlich an haushalterischen Gesichtspunkten.

Die dbb-tarifunion wird die festgefahrene Situation in ihren Gremien und gemeinsam mit den betroffenen Fachgewerkschaften auswerten und sich anschließend entsprechend positionieren. Sie hält aber in jedem Fall an dem Ziel fest, eine Entgeltordnung für Lehrkräfte spätestens im Kontext der Einkommensrunde 2011 zu tarifieren. Um ausreichend Zeit für diese internen Bewertungen und Diskussionen zu haben, findet die nächste Verhandlungsrunde erst im Oktober 2010 statt. Allerdings wird in der Zwischenzeit auf der Arbeitsebene die Detailarbeit fortgeführt.

KOMMENTAR

Kein L-Ego im Sommer?

Nach der letzten Verhandlungsrunde für eine Entgeltordnung im Lehrkräftebereich (L-Ego) zwischen der TdL (Tarifgemeinschaft deutscher Länder) und den Verbänden/Gewerkschaften (dbb-tarifunion/GEW/verdi) am 27. und 28. Mai 2010 in Berlin haben die Tarifvertragsparteien eine Fortsetzung der Gespräche für Oktober 2010 ins Auge gefasst. Bis dahin sollen auf 'Arbeitsebene' zwischen den beiden Tarifvertragsparteien die Möglichkeiten für eine neue Verhandlungsbasis erörtert werden, um letztendlich zu einem Tarifabschluss gelangen zu können.

Da die bisherigen Forderungen der Arbeitnehmerseite von den Arbeitgebern wegen zu hoher finanzieller Belastungen rundweg abgelehnt wurden, standen die Verhandlungen vor dem Abbruch. Die Verbände bzw. Gewerkschaften haben den Arbeitgebern jedoch ihre Einigungsabsicht signalisiert und erklärt, dass sie die Gespräche fortsetzen wollen. Ziel der kommenden Monate ist daher für beide Seiten, eine mögliche Kom-

promisslinie auszuloten, ehe die Verhandlungen im Herbst weitergeführt werden können.

» Verfahrenre Situation

In dieser verfahrenre Situation können gegenseitige Schuldzuweisungen nicht weiterhelfen. Die Arbeitgeberseite hält den Verbänden/Gewerkschaften vor, mit ihren Aktionen/Warnstreiks im Mai 2010 den Fortgang der Verhandlungen belastet zu haben. Andererseits hätten die Arbeitnehmer allen Grund, über mangelnde Zielorientiertheit in den Eingruppierungsverhandlungen für Lehrkräfte, die im Tarifvertrag 2009 von beiden Seiten einvernehmlich vereinbart wurden, Klage zu führen.

Die wahren Gründe für die jetzige Situation liegen jedoch wesentlich tiefer und auch länger zurück. Das Auseinanderfallen der Entlohnung von Beamten und Angestellten, das zu dem seit längerem untragbaren Zustand geführt hat, resultiert schließlich aus dem Anstieg der Sozialversicherungsbeiträge, unter dem alle Angestellten spätestens seit den 1970er Jahren verstärkt zu leiden hatten. Während in der Anfangszeit der Republik zunächst ein höheres Bruttogehalt der Angestellten die höheren Abzüge aus der Pflicht zur Zahlung der Sozialversicherungsbeiträge gegenüber beamteten Kollegen noch weitgehend kompensieren konnte, reduzierte sich dieser Bruttovorteil mit dem weiteren Anstieg der Sozialversicherungsbeiträge auf null bzw.

verkehrte sich anschließend in einen ständig anwachsenden Nachteil.

Mit der Umstellung vom BAT auf den neuen Tarifvertrag TV-L verschlimmerte sich die Situation für die Angestellten zusätzlich, da nunmehr neben den höheren Sozialabgaben auch der Wegfall der familienbezogenen Entgeltbestandteile zu verkraften war.

» Widersinnige Einstufungen

Gleichzeitig entstanden aufgrund einer völlig unausgereiften Zuordnungstabelle bei der Umstellung vom alten Tarifrecht (BAT) auf das neue Tarifrecht (TV-L) widersinnige, einer Leistungsmotivation der Lehrkräfte zuwiderlaufende Situationen, die den Ausbildungswillen und das Ausbildungsniveau der Betroffenen konterkarieren. Lehrkräfte ohne 1. Staatsexamen (Seiteneinsteiger-Universitätsabschluss) werden den Lehrkräften, die nur über das 1. Staatsexamen verfügen, finanziell gleichgestellt. Darüber hinaus werden beide Gruppen sogar den Lehrkräften, die das 1. und 2. Staatsexamen erworben haben, ebenfalls finanziell gleichgestellt.

Wenn eine derartige Zuordnung über einen längeren Zeitraum akzeptiert wird und seitens der Arbeitgeber keine Dringlichkeit erkennbar wird, diesen Zustand möglichst bald zu beheben, dann gerät ein System, das für den Lehrberuf qualifizieren soll, massiv ins Wanken.

Deshalb stehen die Arbeitgeber ebenfalls

in der Pflicht, die Verhandlungen konstruktiv und zielorientiert weiterzuführen. Der seit längerem unhaltbare Zustand ist schließlich auch ein Ergebnis jahrzehntelanger Untätigkeit auf diesem Feld. Folglich kann ein Arbeitgeber, der sich zu lange zu wenig um dieses Thema gekümmert hat, den Arbeitnehmern jetzt nicht vorhalten, überzogene Forderungen zu stellen.

Jetzt gilt es, das Tarifsystem so zu verändern, dass die finanzielle Benachteiligung angestellter

Lehrkräfte beseitigt und die systemwidrigen Bestandteile des neuen Tarifrechts korrigiert werden. Insofern ergeht an die TdL ebenso wie an die Verbände/Gewerkschaften der dringliche Appell: Auf jeden Fall, L-Ego auch im Sommer!

Ulrich Gräler

HINWEIS

Um Sie im Zuge der laufenden Tarifgespräche zu einer neuen Entgeltordnung für Lehrkräfte ggf. schnellstmöglich über aktuelle Entwicklungen informieren zu können, bitten wir Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, uns Ihre E-Mail-Adresse zur Verfügung zu stellen. Senden Sie zu diesem Zweck einfach eine E-Mail an die Geschäftsstelle (info@lehrernrw.de) mit dem Hinweis 'Angestellteninfos'.

Wir nehmen Ihre Wünsche persönlich

Hypothekenfinanzierungen, Darlehen für Beamte und Akademiker



BANKHAUS DR. MASEL
Bankhaus Dr. Masel AG, Heerstr. 18-20, 14052 Berlin



Informationen im Internet oder persönlich unter Telefon 030 / 300 683 - 0
www.bankhaus-masel.de

Beziehungskompetenz schützt Lehrerergesundheit

Lehrkräfte sind überdurchschnittlich oft vom Burnout-Syndrom betroffen. Sie sollten daher »die Kunst der Beziehungsgestaltung beherrschen«, empfiehlt die Uni Freiburg. Anhaltspunkte dafür bietet ein aus dem Projekt 'Lange lehren' entwickeltes Manual.

Die wichtigsten Forderungen aus der Freiburger Schulstudie zu Fragen der Gesundheit von Lehrkräften waren im Jahr 2004:

1. Die Qualifikation von Lehrkräften, mit schwierigen psychologischen Situationen umzugehen, muss verbessert werden – und das bereits in der Ausbildung. Der entscheidende Ansatz zur Verbesserung der Situation an den Schulen liegt in Hilfestellungen, die zu einer Verbesserung der innerschulischen Beziehungsgestaltung führen.
2. In der Zusammenarbeit mit den Eltern muss es zu einem Wandel der Einstellung kommen, wenn man zum Beispiel die neurobiologischen und psychologischen Folgen des derzeitigen Medienkonsums von Kindern betrachtet.

3. Coaching-Gruppen, in denen der Umgang mit schwierigen interpersonellen Situationen thematisiert und eine entsprechende Qualifikation entwickelt werden kann, haben sich als sehr hilfreich erwiesen und müssen verstärkt angeboten werden.

In einer Pressemitteilung des Universitätsklinikums Freiburg vom 26. Mai 2010 heißt es erneut: »Lehrerinnen und Lehrer sollen die Kunst der Beziehungsgestaltung beherrschen«, denn Lehrkräfte zählten zu den vom gefürchteten Burnout-Syndrom besonders betroffenen Berufsgruppen. Dass Lehrkräfte einen besonders anstrengenden Beruf ausüben, wird damit erneut bestätigt und durch Studien belegt. In einer im Journal 'Psychotherapy and Psychosomatics' veröffentlichten Studie konnte die Freiburger Arbeits-

gruppe unter Leitung von Dr. Thomas Unterbrink und Prof. Dr. Joachim Bauer nachweisen, dass Lehrkräfte, die an einem von medizinischen oder psychologischen Experten geleiteten Coaching-Kurs teilgenommen haben, eine Verbesserung objektiver Gesundheitsparameter zeigen.

Der Kurs zielt darauf ab, die Fähigkeit zu verbessern, mit schwierigen schulischen Situationen umzugehen. »Lehrer«, so Professor Joachim Bauer, »müssen nicht nur ihr Fach beherrschen, sondern auch die Kunst der Beziehungsgestaltung. Da wir aus der Stressforschung wissen, dass zwischenmenschliche Stressoren zu biologisch-körperlichen Erkrankungen führen können, war unser Ansatzpunkt, die Lehrerergesundheit dadurch zu schützen, dass wir die Beziehungskompetenz von Lehrkräften stärken.«

INFO

Die Studie ist nachzulesen im Journal 'Psychotherapy and Psychosomatics', Band 79, Seite 262-264, so auch (kostenpflichtig) unter <http://content.karger.com/produktedb/produkte.asp?doi=315133>

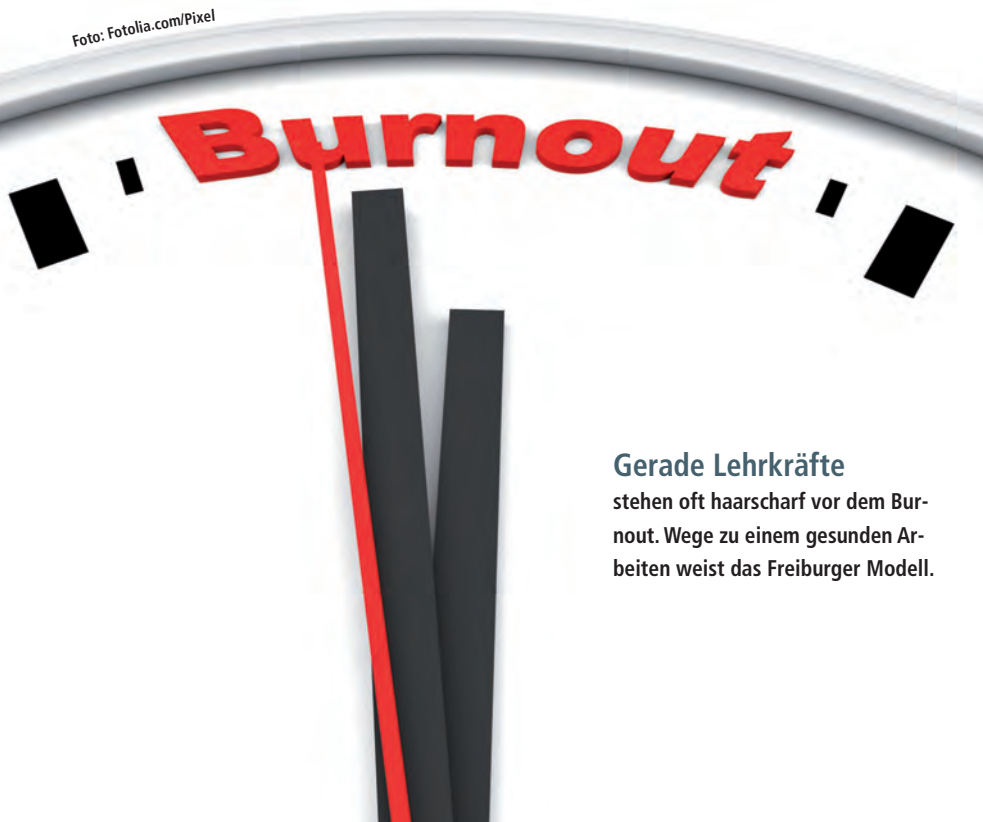
» Lehrkräfte-Coaching

Das Lehrkräfte-Coaching nach dem Freiburger Modell folgt einem Manual und umfasst zehn Sitzungen. Entwickelt wurde es im Rahmen des von der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) geförderten, inzwischen abgeschlossenen Projektes 'Lange Lehren'. Bisher war unklar, ob das Coaching-Programm tatsächlich in der Lage ist, objektive Gesundheitsparameter bei Lehrkräften zu verbessern. Die jetzt publizierte randomisiert-kontrolliert durchgeführte und damit wissenschaftlichen Standards entsprechende Studie zeigt nun eine signifikante Verbesserung bei stressbedingten, medizinisch relevanten Gesundheitsbeschwerden.

Gerade Lehrkräfte

stehen oft haarscharf vor dem Burnout. Wege zu einem gesunden Arbeiten weist das Freiburger Modell.

Foto: Fotolia.com/Pixel



Projekt 'Lange Lehren'



von HERIBERT BRABECK

Das Manual als Teil des von der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin geförderten Projektes 'Lange Lehren' beschreibt ein Angebot, das Lehrkräften die Möglichkeit bieten soll, ihre Gesundheit zu schützen, indem sie ihre Kompetenz im Bereich der beruflichen Beziehungsgestaltung verbessern. Kurse mit 'Lehrer-Coachinggruppen nach dem Freiburger Modell' erstrecken sich zeitlich auf zehn Doppelstunden und werden durch medizinische oder psychologische Experten, die eine abgeschlossene psychotherapeutische Ausbildung haben sollen, moderiert.

Diese 'Lehrer-Coachinggruppen' folgen einem systemischen Ansatz. Die Gruppenarbeit mit Lehrkräften dient deren Gesundheit nur dann, wenn sie das 'System Schule' als Ganzes im Auge hat und die Perspektiven aller Beteiligten (Lehrern/innen, Schüler/innen, Eltern und Schulleitungen) berücksichtigt. Eines der wichtigsten Ziele der Lehrer-Coachinggruppen ist daher das fortlaufende Bemühen um einen Perspektivwechsel, um damit neue Einsichten in die Ursachen gestörter Beziehungsabläufe zu gewinnen und Beziehungsgestaltung zu verbessern.

Die Moderation hat ein/e Beziehungsexperte/in, was voraussetzt, dass er/sie nicht nur über ein abgeschlossenes Studium der Psychologie oder Medizin (mit Schwerpunkt psychologische Medizin) verfügen muss, sondern auch eine abgeschlossene Psychotherapieausbildung (psychodynamisch/ tiefenpsychologisch, verhaltenstherapeutisch oder systemisch) haben sollte.

Die Kursdauer ist auf zehn Doppelstunden begrenzt, die sich – bei mindestens einem Treffen im Monat – auf nicht länger als ein Jahr erstreckt. Die Kosten (rund fünfzehn Euro pro Teilnehmer/in bei einer Gruppengröße von zehn) sind als Fort- und Weiterbildung absetzbar.

Das Freiburger Modell sieht fünf thematische Module vor, denen jeweils zwei Doppelstunden gewidmet sind.

Modul 1 will vermitteln, dass: 1. es auch im Schulgeschehen ohne Beachtung und Zuwendung keine Motivation gibt, 2. gelingende Beziehungsgestaltung die Gesundheit stabilisiert und 3. andauernde Feindseligkeit Stresssysteme und Angst aktiviert, was Lehren und Lernen blockiert. Gelingende Beziehungen sind daher nicht nur psychologisch, sondern auch medizinisch (Schlafstörungen, Herz-Kreislaufbeschwerden, Schwindelsymptome, Depression, Angstsymptome etc.) relevant.

Modul 2 soll einerseits zeigen, dass Lehrende Emotionen zeigen dürfen und sollen. Andererseits geht es auch um die Balance zwischen einem 'zu wenig' und einem 'zu viel' an Identifikation. Folgen einer Überidentifikation mit der beruflichen Aufgabe sind Aufopferung und beruflicher Verschleiß, der Ruin der Privatsphäre und eine einseitige Ausrichtung des Selbstwertgefühls am beruflichen Tun, nicht selten verbunden mit perfektionistischen Einstellungen sich und anderen gegenüber.

Modul 3 bemüht sich um erfolgreiches Agieren in der Balance zwischen Verstehen und Führen. Während der reine 'Formalist' seine Gesundheit durch ein besonders hohes Maß an Konflikten mit Schülern ruiniert, wird der totale 'Gutmensch' daran krank, dass alle Bemühungen um die Liebe der Kinder nicht verhindern können, dass sie einen trotzdem immer wieder durch aggressives Verhalten oder ähnliches enttäuschen.

Modul 4 zielt auf die aktive Elternbeteiligung beim Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule ab. Der Appell beschränkt sich dabei nicht nur auf Fragen der Disziplin, sondern unterstützt pädagogische Expertenpositionen wie:

- Beachtung und Zuwendung stellen eine der wichtigsten Voraussetzungen für die

kindliche Motivation dar,

- übermäßiger Medienkonsum hat einen erwiesenermaßen nachteiligen Effekt auf die Lernleistungen
- Kinder brauchen einen gesunden Tagesrhythmus (zum Beispiel mit einem Mindestmaß an Schlaf und einem morgendlichen, möglichst gemeinsamen Frühstück vor Schulbeginn).

Modul 5 lenkt die Aufmerksamkeit auf verschiedene 'Spaltungslinien', von denen fast alle Kollegien durchzogen sind, zum Beispiel in Form von feindseligen Einstellungen zwischen liberalen und strikten Pädagogen oder zwischen (über)aktiv-perfektionistischen und zu wenig engagierten Lehrkräften. Das Modul will klären, warum soziale bzw. kollegiale Unterstützung unverzichtbar ist und biologische Gesundheit bedeutet.

Wie die Ergebnisse des Projektes zeigen, können Lehrkräfte von einem Angebot wie dem hier geschilderten objektiv gesundheitlich profitieren. Dessen ungeachtet stoßen solche Angebote nicht überall auf Zustimmung. Es gibt zum Beispiel Vorbehalte und Vorurteile, dass man mit der Teilnahme eingestehe, man sei kein guter Lehrer (eher ist es umgekehrt). Andere Kritiker behaupten, alle schulischen Probleme seien lösbar, wenn man in kleineren Klassen, mit weniger Stunden und in besser ausgestatteten Schulen unterrichten könne. Im Gegenteil: Dieses Programm entbindet uns nicht der Pflicht, weiterhin für eine Verbesserung der schulischen Situation zu kämpfen, also auch für kleinere Klassen im Interesse der Gesundheit.

 Heribert Brabeck ist 1. stellv. Vorsitzender des Lehrers NRW und Mitglied im HPR für Lehrkräfte an Realschulen beim MSW - E-Mail: h.brabeck@grigora.de



Das Manual für Lehrer Coachinggruppen

nach dem Freiburger Modell steht unter folgender Internet-Adresse zum Download bereit: www.psychotherapie-prof-bauer.de/coachinggrlehrerfreiburgermodellbau07.pdf

Warum das Fach 'Hauswirtschaft' an der Realschule wichtig ist

Eine Momentaufnahme

Es schellt. Die sechste Stunde ist beendet. Es ist Montag, und ich schließe den Informatikraum ab, in dem ich eine Gruppe von Siebtklässlern fördere (ein Schüler, den ich nicht zum Lernen motivieren kann, fünf bis sechs hochpubertierende, der Rest willig, aber sehr schwach).

Jetzt beginnt eine besonders schöne Unterrichtssequenz. Ich suche meine Sachen für weiteren Unterricht zusammen. Übermittagbetreuung in der Schulküche. Heute gibt's Käsesuppe, als Nachtisch Apfelschnee. Recht einfach.

Um 13:25 Uhr komme ich an der Schulküche an und werde schon von vier Achtklässlern erwartet. Sie beginnen, ihre Mathemahausaufgaben zu machen. Nach weiteren zwei Minuten erscheinen zwei Sechst- und zwei Siebtklässler, die sich mit Englisch, Deutsch und Mathe beschäftigen. Ich laufe hin und her, bereite noch in der Küche vor und helfe zwischendurch bei den Aufgaben.

Nach zwanzig Minuten sind die Sechstklässler mit ihren Aufgaben fertig. »Was können wir machen?« Ich weise sie an, die Hände zu waschen und die Rezepte durchzulesen. Dann zeige ich, wie Hackfleisch anzubraten und Gemüse zu putzen ist. Glücklicherweise kommen zwei Neuntklässler, die

Foto: Smulia



Hauswirtschafts-AG an der Mulvany-Realschule Gelsenkirchen

Gemeinsames Lernen, soziales Miteinander, das Ganze garniert mit Spaß und Genuss.

den Kleinen helfen. Dann kann ich mich wieder um meine vier Mathematikschüler aus der achten Klasse kümmern. Inzwischen sind die Siebtklässler mit der Zubereitung des Nachtisches beschäftigt.

Um 14:10 Uhr verabschieden sich drei strahlende Schüler, dankend, weil ihnen

Kronleuchter aufgegangen sind. Sie haben ihre Mathematikhausaufgaben erledigt. Fünf Minuten später erscheint der Rest der AG, 9er Schüler. Sie kochen gewissenhaft und erzählen dabei von ihrem Tag. Wer zuletzt kommt, deckt den Tisch für alle, selbstverständlich mit Servietten in der Wunschfarbe.

Das Essen ist fertig, wird aufgetragen, und gemeinsam sitzen wir im Karree (zwölf Schüler und Schülerinnen) und genießen. Maria, die kleine dunkelhäutige Schönheit, hat noch nie Käsesuppe gegessen. Sie kostet vorsichtig, meint dann, die müsse sie unbedingt ihrer Mama präsentieren. Jennifer: »Das Gemüse schmeckt so gut. Sonst esse ich nie welches.«

Man genießt und plaudert, schließlich wird unter vielen Neckereien aufgeräumt – und weitergeplaudert. Ich muss schon ein bisschen energisch werden, damit die Schülerinnen und Schüler endlich nach Hause gehen. Inzwischen ist es 16:45 Uhr und meine eigentliche Dienstzeit um fast neunzig Minuten überschritten. Aber: Die Kinder sind entspannt, ich bin müde, aber zufrieden, die Küche ist sauber.

Diese AG ist so nur möglich, weil meine wunderbaren Sechst- und Siebtklässler sich bereit erklären, in 45 Minuten weitgehend ihre Hausaufgaben zu erledigen und dann mitzukochen. Die 9er Schüler haben noch in der siebten Stunde Unterricht, wollen aber unbedingt kochen. Also ist die Schulküche von 13:25 bis weit nach 16:00 Uhr besetzt (eigentlich nur zwei Schulstunden).

Ich freue mich darüber, dass im Fach Hauswirtschaft gemeinsames Lernen unterschiedlicher Altersstufen und soziales Miteinander möglich sind. Die Kombination von beidem macht das Fach für die Realschule unverzichtbar.

Gabriele Harden

Lehrerin an der Mulvany Realschule Gelsenkirchen

HAUSWIRTSCHAFT – DATEN & FAKTEN

- Ist in der Stundentafel der Realschule im Kernunterricht nicht mehr vorgesehen.
- Kann im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts in den Klassen 9 und 10 mit zwei bis drei Wochenstunden angeboten werden.
- Es wäre wünschenswert, dass das Unterrichtsfach wieder in die Stundentafel des Kernunterrichts der Realschule aufgenommen wird. Eine Hinführung zur gesunden und ausgewogenen Lebensführung ist für die Schülerinnen und Schüler in der heutigen Zeit von großer Bedeutung. Zugleich kann das Fach einen großen Beitrag zur Berufswahlorientierung der Schülerinnen und Schüler leisten.

Infos zur Stundentafel der Realschule:

www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulrecht/APOen/Stundentafeln/Realschule.html

Nulldiät zur Mittagspause?

An mancher Schule zwischen Rhein und Weser könnte bald nicht Schmalhans Küchenmeister sein, sondern der Pleitegeier. Die Schulden der Kommunen in Nordrhein-Westfalen türmen sich mittlerweile auf über 53 Milliarden Euro. Schon ist zu hören, dass im Zuge der nötigen Sparmaßnahmen Zuschüsse auch für den Ganztagsbetrieb gekürzt oder gestrichen werden sollen. Wo das hinführen soll, ist noch nicht so ganz klar: Nulldiät zur Mittagspause? Open-Air-Mensen? Man darf gespannt sein.



Römische Erregung

Der Naturphilosoph, Theologe, Mathematiker, Astronom, Astrologe und Optiker Johannes Kepler gilt als Wegbereiter der modernen Naturwissenschaften. In der Tradition dieses Visionärs übt sich nun auch das Kepler-Gymnasium in Rom im Bereiten neuer Wege. Als erste Schule in Italien will das Kepler-Gymnasium – quasi unter den Augen des Papstes – zwei Kondomautomaten aufstellen. Einen in der Jungentoilette und einen in der Mädchentoilette (da kann dann auch kein Gleichstellungsbeauftragter

meckern). Prompt reagierte Kardinal Agostino Vallini, Stellvertreter des Papstes im Bistum Rom, »überaus besorgt«.

Weit weniger besorgniserregend fand die Sache die linke PD-Abgeordnete Livia Turco: »Ich hoffe, das auch andere Schulen diesem Beispiel folgen werden.« Der Präservativ-Automat im Kepler-Klo ist letztlich nur die konsequente Umsetzung eines Beschlusses der Provinz Rom vom Juni 2009. Die Provinzregierung hatte sich im Rahmen von Anti-AIDS-Aufklärungskursen in Oberschulen

dafür eingesetzt, Schülern den Zugang zu Verhütungsmitteln zu erleichtern.

Antonio Panaccione, Leiter des Kepler-Gymnasiums, betonte, dass Eltern, Lehrer und Schüler die Maßnahme »nach aufklärender Diskussion« einhellig befürwortet hätten. Das ist kein Wunder, denn die Kondome sollen zum Fabrikpreis und damit deutlich billiger als in Apotheken abgegeben werden. Safer Sex muss nicht teuer sein.

Sinnvoll und nur konsequent wäre es da natürlich, in der Aula einen Zigarettenautomaten mit verbilligten Rauchwaren aufzuhängen – für die Zigarette »danach«. **Jochen Smets**

two
for one world

Mit **2€** im Monat helfen:
www.2-Euro-helfen.de 01 80/2 22 22 10 (0,06 €/Anruf)

MISEREOR
DAS HILFSWERK

Der Spezialist für Klassenfahrten
ENGLAND

S-E-T **s-e-t.de**
 Tel: 0421-308820

Kein Gebet muslimischer Schüler in der Pause

Gefährdet das rituelle Gebet eines Schülers den Schulfrieden, darf die Schule einem muslimischen Schüler das Gebet in der Schule außerhalb des Religionsunterrichtes verbieten. Eine Einschränkung der Religionsfreiheit sei in der Schule gerechtfertigt, um andere Rechtsgüter von Verfassungsrang, hier insbesondere die Glaubensfreiheit der Mitschüler, Elternrechte und den für den staatlichen Erziehungsauftrag notwendigen Schulfrieden, zu schützen (Az. OVG Berlin-Brandenburg 3 B 29.09).

Mit seiner Entscheidung vom 27. Mai 2010 hob das Obergerverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg ein vorinstanzliches Urteil des Verwaltungsgerichtes Berlin auf, das dem Schüler das Recht zugesprochen hatte, einmal täglich auf dem Schulgelände in der Pause zu beten. Um andere Schüler von dem Gebet abzusichern, hatte die Schulverwaltung dem 16-jährigen Schüler einen eigenen Gebetsraum eingerichtet, entgegen bereits bestehender organisatorischer Beschränkungen. Unter Berücksichtigung der zahlreichen Religionen, die an der Berliner Schule vertreten sind, sieht das erkennende Gericht eine besondere Gefahr für den Schulfrieden, da sich bereits bestehende Konflikte weiter verschärfen würden, wenn die Ausübung des muslimischen Gebetes gestattet würde.

Gegen das bundesweit einzigartige Urteil eines Obergerichtes ist die Beschwerde beim Bundesverwaltungsgericht möglich.

Notorische Störenfriede

können von einer Klassenfahrt ausgeschlossen werden. Ein entsprechendes Urteil fällte das Verwaltungsgericht Berlin.



Foto: Fotolia.com/Kaarsten

Ausschluss von der Klassenfahrt

Stört ein Schüler fortwährend durch sein undiszipliniertes Verhalten den Unterricht und macht eine ordnungsgemäße Unterrichts- und Erziehungsarbeit unmöglich, kann er von der Teilnahme an einer Klassenfahrt ausgeschlossen werden.

Eine entsprechende Ordnungsmaßnahme kann durch Beschluss der Klassenkonferenz ergriffen werden, entschied das Verwaltungsgericht Berlin auf den Eilantrag eines 16-jährigen Schülers, mit dem dieser seine Teilnahme an der Klassenfahrt gerichtlich durchsetzen wollte (Az. VG Berlin 3 A 219.08).

Der Hintergrund: die Klassenkonferenz hatte den Ausschluss des 16-jährigen Schülers, der regelmäßig Beschimpfungen der Mitschüler und unangemessene Kommentierungen des Unterrichts geäußert hat, von der Teilnahme an einer Klassenfahrt als Ordnungsmaßnahme beschlossen. Sie begründete dies unter anderem damit, dass nach zahlreichen Abmahnungen weitere Erziehungsmaßnahmen nicht Erfolg versprechend gewesen seien.

Dieser Auffassung schloss sich das Verwaltungsgericht Berlin an. Insbesondere bei einer

Klassenfahrt mit ihren erhöhten Aufsichtspflichten bei gleichzeitig nur eingeschränkten Einwirkungsmöglichkeiten durch Lehrer und Begleitpersonen gefährde ein undiszipliniertes und die Autorität der Lehrer missachtendes Verhalten des Schülers die schulische Ordnung. Das Gericht entschied, dass die Klassenkonferenz ihr Ermessen sachgerecht ausgeübt habe.

Viel sprach aus Sicht des Gerichts zudem dafür, dass auch die Eltern des Schülers dieser Entscheidung Vorschub geleistet haben. So habe das fortwährende Fehlverhalten des Schülers seine Ursache unter anderem darin, dass sich der Schüler entschuldigender bzw. rechtfertigender Reaktionen seiner Eltern sicher zu sein glaubte. Auch in der Klassenkonferenz habe sich der Schüler uneinsichtig gegenüber den ihm vorgehaltenen Pflichtverstößen geäußert.



Foto: Fotolia.com/Edvard Harkonen

Komödie oder Tragödie

Das A 13-Beförderungsverfahren im Regierungsbezirk Düsseldorf lässt viele Kolleginnen und Kollegen mit einem Gefühl zwischen Lachen und Weinen zurück.

Komödie oder Tragödie?

Das A13-Beförderungsverfahren im Regierungsbezirk Düsseldorf



von **MARIANNE HERRMANN**

Mit der Aushändigung von Urkunden zu ihrer A 13-Beförderung wurde für einen Teil der Kolleginnen und Kollegen im Regierungsbezirk Düsseldorf die Wartezeit in einem Verfahren beendet, bei dem man sich fragen muss: Handelt es sich um eine Komödie oder eher eine Tragödie?

»Frau Lehrerin ... wird zur Lehrerin ernannt« können die Kolleginnen ihrer Urkunde entnehmen und auch dem »Lehrer Herr xyz« wird bestätigt, dass er sich nun als

»Lehrer« bezeichnen darf. Damit dies nicht wie eine Farce erscheint, ist der Urkunde – analog dem Kleingedruckten im Versicherungsschein – ein erläuterndes Schreiben beigelegt, dem zu entnehmen ist, dass die Bewerbung auf eine A 13-Beförderungsstelle erfolgreich war.

Es wird sicherlich einige Kolleginnen und Kollegen geben, die eine derartige Würdigung ihres Engagements mit Humor zu nehmen wissen und das für sie positive Ergebnis als maßgebend betrachten. Dennoch fällt es schwer, die dafür notwendige Gelassenheit aufzubringen und statt des Humors nicht mit

Betroffenheit zu reagieren. Schließlich haben sich die Kolleginnen und Kollegen einem Auswahlverfahren stellen müssen, das als Voraussetzung sowohl unterrichtliche wie auch außerunterrichtliche Leistungen in besonderem Maße bedingt.

Eine gute Unterrichts-Vor- und Nachbereitung, die regelmäßige und zeitnahe Korrektur von Klassenarbeiten sowie die gerechte Beurteilung einer Vielzahl von Schülerinnen und Schülern, die pünktlich zu jedem Halbjahrestermin erbracht werden muss, gehören zu unserem Alltagsgeschäft. Unter diesem Aspekt ist kaum nachvollziehbar, dass das eingeforderte, weit größere Engagement bis zur Beförderungsentcheidung mit einer Wartezeit von mehr als sechs Monaten verbunden ist, um dann zum krönenden Abschluss mit der Aushändigung einer Urkunde ohne erkennbare Aussage honoriert zu werden.

Berücksichtigt man, dass dies mit einer monatlichen Einbuße von rund dreihundert Euro einhergeht, wandelt sich das Drama in eine Tragödie, denn ein Teil des Verfahrens ist trotz intensivster Bemühungen des Personalrates immer noch nicht abgeschlossen. So hat die Dienststelle in den weniger eindeutigen Fällen bisher noch keine endgültige Auswahl getroffen. Und da zunächst die unberücksichtigten Bewerber informiert werden müssen, hat dies zur Folge, dass sich die Wartezeit der zu befördernden Kolleginnen und Kollegen erneut um weitere Monate hinauszögern wird.



Marianne Herrmann ist Personalratsvorsitzende im Regierungsbezirk Düsseldorf
E-Mail: marianne.herrmann@brd.nrw.de

Darlehen supergünstig *1) Sollzins 1,95% ab 2,34% effektiver Jahreszins
40-jährige Beratungskompetenz **Hypotheken- & Beamtendarlehensdiscounter** Kreditraten bis 50% reduzieren bei Umschuldung Info: www.ak-finanz.de

Bestpreis-Garantie

Supergünstige Beamten-/Angestellte Darlehen, z. B. B.A.L./Angestellte o.D. unkündbar, 30 J. alt, Ltz. 12 Jahre, Sollzins fest (gebunden) 5,6%, 20.000,- € Darlehensnennbetrag, mtl. Rate 227,66 € inkl. LV, Kosten d. Bank 400,- € = 2%, Darlehensnettoertrag 19.600,- €, effekt. Jahreszins 6,70%, bei 40.000,- € Rate 453,64 €, bei 60.000,- € Rate 679,49 €. *1) z. B. Nettodarlehen 20.000,- €, Bausparsumme 40.000,- €, Sollzinssatz 1,95% gebunden, effekt. Jahreszins 2,34% ab Zuteilung Bausparvertrag, Abschlussgebühr 400,- € = 1%, Baufinanzierungen ohne Eigenkapital bis 120%.

www.ak-finanz.de **AK-Finanz Kapitalvermittlungs-GmbH, E 3, 11 Planken, 68159 Mannheim**
Telefax: (06 21) 17 81 80-25, E-Mail: beamtendarlehen@ak-finanz.de **Gebührenfrei Tel. 0800/1000 500**



Perspektivlos?

Jeder sechste junge Mensch zwischen zwanzig und dreißig Jahren hat laut Bildungsbericht keinen Berufsabschluss.

Mehr Geld für Bildung gefordert

Der dritte gemeinsame Bildungsbericht von Bund und Ländern, der am 17. Juni in Berlin vorgestellt wurde, fordert mehr Geld für Ausbau und Reform des Bildungssystems. Beklagt werden insbesondere unzureichende Bildungschancen für Migranten und schlechte Ausbildungs- und Berufsperspektiven für Hauptschüler, berichtet die Deutsche Presse Agentur (dpa).

17 Prozent aller 20- bis 30-Jährigen habe keinen Berufsabschluss und befinde sich auch nicht mehr in Bildungsmaßnahmen. Bei Menschen mit Migrationshintergrund sind es in der gleichen Altersgruppe sogar über dreißig Prozent. Nach dem Bildungsbericht wachse fast jeder dritte Schüler in einer »sozialen, finanziellen oder kulturellen Risikolage« auf.

Um auch auf dem Land ein regional ausgewogenes Bildungsangebot zu erhalten, müsse das gegenwärtige Niveau der Bildungsausgaben »mindest-

tens erhalten bleiben«, mahnte der Bildungsforscher Horst Weißhaupt (Frankfurt/Main), unter dessen Federführung der Bericht entstanden war. Für zusätzliche Aufgaben, wie etwa den Ausbau der frühkindlichen Bildung und Betreuung, müsse es dagegen auch zusätzliches Geld geben. Er forderte insbesondere zusätzliche Bildungshilfen für Kinder aus Migrantenfamilien und benachteiligten Schichten.

Der Bildungsbericht zeige, dass Deutschland noch immer erheblich weniger Geld für Bildung ausbehalte als andere vergleichbare Industrienationen – wenn auch in Einzelbereichen Verbesserungen zu verzeichnen sind. So stiegen die durchschnittlichen Ausgaben pro Schüler von 4300 Euro (1995) auf 5000 Euro pro Jahr (2008). Gemessen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) sanken jedoch die Gesamtausgaben von Staat und Privatwirtschaft von 6,8 Prozent (1995) auf 6,2 Prozent (2008).

Ministerin will in Österreich Gymnasium für alle

Laut einer dpa-Meldung vom 21. Mai 2010 hat die konservative österreichische Bildungsministerin Beatrix Karl mit der Forderung eines »Gymnasiums für alle« in ihrem Land für Aufsehen gesorgt. Die heftigste Kritik kam dabei aus ihrer eigenen Partei, der österreichischen Volkspartei ÖVP, während der sozialdemokratische Regierungspartner SPÖ die Idee lobte.

Österreich hat ein ähnliches Bildungssystem wie Deutschland. Karl schlug nun vor, die Kinder bis zum Alter von vierzehn Jahren gemeinsam zu unterrichten. Man solle die beste einheitliche Schule für alle Zehn- bis 14-Jährigen schaffen, damit alle Kinder unabhängig von ihrer sozialen Herkunft die gleichen Chancen haben. Für die ÖVP wäre das ein Tabubruch: Die Konservativen lehnen eine gemeinsame Schule nach dem Alter von zehn Jahren seit Jahrzehnten vehement ab. Prompt tat auch ÖVP-Chef Josef Pröll den Vorstoß Karls als persönliche Meinung ab.

Lehrer ohne Lust auf ihren Beruf

In der Deutschschweiz grassiert der Lehrermangel. »Lehrer ohne Lust auf ihren Beruf«, titelte daher die NZZ am Sonntag. Den Volksschulen sei es kaum mehr möglich, genügend Lehrer zu finden. Und den Pädagogen, die einstiegen, fehle oft die nötige Qualifikation. Zwei Entwicklungen dürften die Lage künftig noch verschärfen: Zum einen die Tatsache, dass mehr als 35 Prozent der Schweizer Lehrkräfte älter sind als fünfzig. Das bedeutet, dass in absehbarer Zukunft mit einer großen Zahl von Pensionierungen zu rechnen ist. Zum anderen sehe es auch beim Nachwuchs schlecht aus in der Schweiz: Viele Lehramtsstudenten wanderten in andere Berufe ab oder setzten die Ausbildung an einer Universität fort – den Lehrern schein die Lust auf ihren Beruf abhanden zu kommen.

Weil der heimische Lehrer-Markt offenbar zu wenig hergibt, sucht zum Beispiel der Kanton Basel-Stadt Lehrkräfte schon länger im benachbarten Ausland. Fast zehn Prozent der in Basel tätigen Oberstufenlehrer hätten einen deutschen Pass. Immer drängender wird zudem das Problem der Qualifikation der Lehrkräfte. Je nach Region oder Stufe sind bis zu fünfzig Prozent der Stellen mit Lehrkräften besetzt, die über keine adäquate Ausbildung verfügen. Die Lehrerverbände forderten von den Kantonen darum eine Förderung des Lehrerberufs.

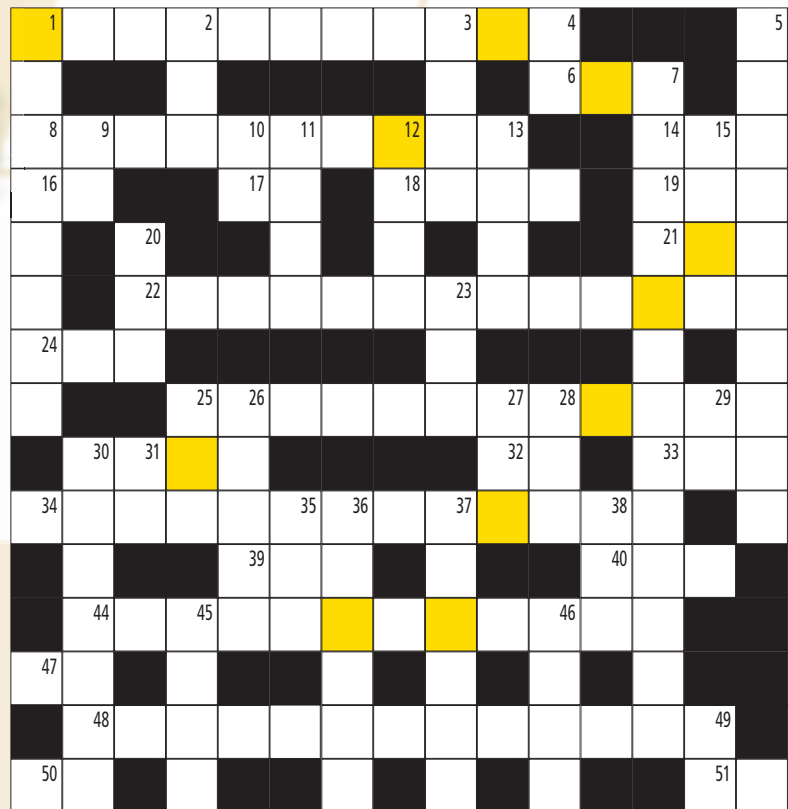
DENK-PAUSE

Waagerecht

1. Unehre, Makel
6. Maß für Widerstand
8. Stadt in Süddeutschland
14. Ital. Autor
16. Flächenmaß
17. Augenblick
18. Ohne Inhalt
19. Pforte; Narr
21. Kosmos
22. Küste zwischen Liberia und Guinea
24. Frauenname
25. Untreue, keine Solidarität
30. Indisches Kleidungsstück
32. ... und je
33. Personalpronomen
34. Wortverdreherei
39. Wirken
40. Nordische Göttin der Unterwelt
44. Mönch
47. Artikel (frz.)
48. Skribent
50. Faultier
51. Russischer Fluss

Senkrecht

1. Auflaufen; festsitzen
2. Abschiedsgruß
3. Irland
4. Todmüde
5. Sängerrichtiger
7. Tochtergeschwüre bilden
9. Personalpronomen
10. Unbekannt
11. Berauschtigkeit
12. Laubbaum
13. Schönling
15. Schusswaffe
20. Kurort in Belgien
23. Frauenname
25. Verrückt
26. Aufstellung
27. Windschattenseite
28. Personalpronomen
29. Vogelprodukt
30. Fluss in Afrika
31. Flussname
35. Fr. russisches Gewicht
36. Farbgrundstoff
37. Ablassprediger
38. Lebensbund
45. Fluss
46. Zahl
49. Japanisches Spiel



Lösungswort:

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

RÄTSELAUFLÖSUNGEN

Das Lösungswort
des Kreuzwort-
rätsels in
lehrer nrw 4/2010,
Seite 27 lautet:

SCHUL- STRUKTUR

Der nebenstehen-
den Grafik können
Sie die komplette
Auflösung des
Rätsels entneh-
men.



I	N	H	B	T	L	A	R	Y
Y	R	T	N	H	A	B	I	L
L	A	B	Y	R	I	N	T	H
N	T	Y	R	A	B	H	L	I
A	H	L	T	I	Y	R	B	N
R	B	I	L	N	H	Y	A	T
B	Y	N	A	L	T	I	H	R
H	L	A	I	Y	R	T	N	B
T	I	R	H	B	N	L	Y	A

	D	I	V		U	O		
		T		O		V		
	U		R		I	D	K	
								T
	I		D	P	T		V	
K		R				P		U
	P		I		O		R	
		D		V		T		
	O	U	T		P	K	I	

Lösung: So soll Arbeit sein.

Ein starkes Team



Engagieren auch Sie sich gegen die Zerschlagung des gegliederten Schulwesens in Nordrhein-Westfalen

Werben Sie Mitglieder für lehrernrw.
Damit Ihr Verband noch stärker gegen die Einführung der Einheitsschule kämpfen kann.
Entsprechende Formulare finden Sie auf unserer Homepage www.lehrernrw.de unter 'Service' und 'Warum Mitglied werden?'

lehrer nrw setzt sich ein:

- für den Erhalt der Haupt- und Realschulen
- für verbesserte Arbeitsbedingungen
- für kleinere Systeme und kleinere Klassen